

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

102 (25.3.1924) Abendausgabe

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Stener-Mundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Vöbergeltung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Ebner & Co. Karlsruhe
Gesamtdirektor: Dr. Walter Schneider
Redaktion: Nr. 309 und 319
Verlag: Nr. 309 und 319

Die englisch-französische Aussprache.

Die Besprechung zwischen Macdonald und St. Aulaire.

Die Palzfrage. — Die Ruhrbesetzung. — Die Sicherheitsfrage.

F.H. Paris, 25. März. (Drahtmeldung uneres Berichterstatters.) Die offizielle Darstellung, die in Paris über die Besprechung zwischen Macdonald und dem Grafen St. Aulaire veröffentlicht wurden, geben kein klares Bild über diese einschneidenden Unterredungen. Insbesondere bemüht sich Hanas, nicht nur eine sehr vorsichtige, sondern in manchen Punkten auch unrichtige Darstellung zu geben. So sagt die offizielle Pariser Agentur, in der Palzfrage sei der Ministerpräsident nur über die Haltung der bayerischen Regierung und über die Ausnahme, die sie den Forderungen des englischen Generalkonsuls Clive bereite, unterrichtet worden. Dagegen erzählt man aus englischer Quelle, daß Macdonald darauf drängt, die Beamteneinstellungen in der Palz in größerem Umfang vorzunehmen als bisher.

Bezüglich der Reparationen bemerkt Hanas, Graf St. Aulaire habe diese Frage im Zusammenhang mit den Berichten der Sachverständigen erörtert, und im Namen seiner Regierung den möglichst raschen Abschluß der Sachverständigenarbeiten, jedenfalls noch vor den französischen Wahlen, gefordert, was Macdonald anerkannte.

In der Sicherheitsfrage begnügt sich Hanas mit der nicht-liegenden Bemerkung, die englische Regierung erkenne den Grundgedanken, Frankreichs Sicherheit zu gewährleisten. Aber sie stelle die ganze Angelegenheit auf den Grundfuß ein, daß die Aufrechterhaltung des Friedens durch allgemeine Garantien gesichert werden soll. Bezüglich der Ruhrbesetzung endlich erklärt Hanas, die französische Regierung könne die produktiven Vorkriegsstände gegen ein System von Kompensationen aufgeben, bevor der gegenwärtige Zustand der Dinge abgeändert werden könne. Deutschland müsse erst seine Verpflichtungen erfüllen haben. Die englische Agentur der „Central News“ erzählt aber, der französische Botschafter habe, allmählich die Zurückziehung der Truppen im Ruhrgebiet bei Erfüllung gewisser Bedingungen ausgesetzt. Aber die französische Regierung müsse zunächst die Haltung Englands kennen lernen für den Fall, daß Deutschland die ihm auferlegten Bedingungen nicht erfüllen sollte.

Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ fügt hinzu, Macdonald habe dem lebhaften Wunsch Ausdruck gegeben, endlich den Bericht der Sachverständigen kennen zu lernen. Außerdem wünsche er die Verminderung der Besetzung des Ruhrgebietes und zwar noch während des Deutschland zu gewährenden Moratoriums, doch konnte der französische Botschafter nicht durchsetzen, daß Macdonald bestimmte Zusicherungen gab, was England zum wolle, wenn Deutschland die im Bericht der Sachverständigen enthaltenen Bedingungen nicht durchzuführen sollte. Dagegen dementiert dieser Korrespondent, die Nachricht, daß St. Aulaire Zugaben für die Räumung des Ruhrgebietes gemacht hätte. Die Räumung werde nur im Verhältnis zu den deutschen Reparationen erfolgen.

Sehr wichtig sind die Mitteilungen des „Echo de Paris“ über Macdonalds Standpunkt in der Sicherheitsfrage. Macdonald will Frankreich Garantien bewilligen, wenn Deutschland dieselben Garantien erhalte. Gegen einen Angriff, als dies Frankreich oder Deutschland wäre, würde England intervenieren. Die Sicherheitsfrage müßte jedenfalls unter dem Schutze des Völkerrechts und des Völkerrechts gestellt werden. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ warnt Frankreich vor allen Mutationen. Einen Militärvertrag werde England keinesfalls abschließen, dagegen scheint es bereit zu sein, eine Neutralisierung des linken Rheinuferes vorzunehmen.

Einige weitere ergänzende Mitteilungen finden sich im Bericht des „Journal“. Danach erklärte Macdonald, von einem Sicherheitsvertrag könnte erst nach Lösung der Reparationsfrage die Rede sein. Darüber müsse er aber mit Poincaré verhandeln. Was England auf der Konferenz von Cannes in der Sicherheitsfrage verprochen habe, sei das Maximum dessen, was Frankreich erlangen könne; aber die im September 1922 gemachten Versprechungen in der Sicherheitsfrage müßten sich in gleicher Weise auf Frankreich und auf Deutschland beziehen. Der Korrespondent des „Journal“ will Macdonald zubilligen, daß er die Gefahr erkannt habe, die ein Wahlsieg der Deutschnationalen für den Frieden Europas bedeuten könnte. In diesem Sinn soll er mit St. Aulaire gesprochen haben.

Endlich sei angeführt, daß der Londoner Korrespondent des „Morning“ alle Nachrichten dementiert, als ob Frankreich das Ruhrgebiet räumen wolle, weil England bestimmte Zugeständnisse gemacht habe. Ein solches Dementi sei um so notwendiger, als man in England allgemein an die bevorstehende Räumung des Ruhrgebietes glaube.

Die englische Darstellung.

London, 25. März. Der englische Premierminister empfing gestern den französischen Botschafter St. Aulaire im Außenamt. Beide unterhielten sich über die gegenwärtige Lage in der bayerischen Rheinpalzfrage, über die Berichte der Sachverständigen, die für die nächsten Tage erwartet werden und deren Wirkung auf die Reparationen und das allgemeine Problem der französischen Sicherheit. Darüber hinaus ist keine einzige Nachricht auf Tatsächlichkeiten bezüglichen, die etwa von neuen konkreten Besprechungen zwischen England und Frankreich spricht.

Die allgemeinen politischen Ansichten in London gehen dahin, daß derartige persönliche Besprechungen zwischen London und Paris lediglich den Wert haben würden, die Gegensätze gegeneinander auszugleichen und daß keine endgültige Lösung erwartet werden dürfe, bis die finanziellen Sachverständigen ihre Entscheidungen der Reparationskommission vorgelegt haben. Der in letzter Zeit erfolgte Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincaré habe zweifellos dazu beigetragen, daß die internationale politische Atmosphäre eine merklich mildere Temperatur angenommen habe. Die englische Presse, die sich eingehend mit diesem Tatbestand beschäftigt, ist ziemlich optimistisch.

Der Hitler-Prozeß.

Der Verteidiger Köhms.

Vormittags-Sitzung.

München, 25. März. (Drahtbericht.) Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte Rechtsanwalt Koder mit, daß der Gesundheitszustand Hitlers angegriffen sei, sobald er bitte, von dessen Anwesenheit im Gerichtssaal Abstand zu nehmen. Der Vorsitzende erwidert, daß das Gericht die Anwesenheit Hitlers und auch diejenige Köhms nicht mehr für notwendig halte. Ebenso wird der Angeklagte Kriebel für die weitere Dauer des Prozesses dispensiert. Bei dieser Gelegenheit erwidert Rechtsanwalt Koder, die Sitzungsbauei etwa sabzukürzen, da die Überlastung für die Angeklagten zu groß sei. Der Vorsitzende antwortete mit der Frage, ob man nicht auch die Plaidoyers abkürzen könne.

Das Wort erhielt zunächst Justizrat Schramm, der Vertreter Köhms.

er erklärte, es habe über den Prozeß von Anfang an kein glücklicher Stern geschwebt. Schon daß er überhaupt geführt wurde, sei vom öffentlichen Interesse aus aus Rücksicht zu beklagen. Die bayerische Regierung hätte prüfen müssen, ob der Prozeß aus staatspolitischen Gründen überhaupt hätte geführt werden dürfen. Aber die Kräfte hinter den Kulissen hätten nicht mit dem nötigen Verstandesgeist gearbeitet. Es sei tragisch, daß gerade der Mann, der am 8. November gegen den Marxismus sprach, tags darauf gegen die Männer habe schreien lassen, die bereit waren, gegen den Marxismus zu kämpfen. Die Flammenschilder vom 9. November hätten Kahr warnen müssen, daß er auf falscher Fährte sei. Der Charakter sämtlicher Angeklagten aber erstreckte in schönster Linie. Diese selbstlosen Männer hätten sich zudem als ehrgeizige Geister hinstellen lassen. Hauptmann Köhms sei an der Tat überhaupt nicht beteiligt, jedoch auch der Staatsanwalt seine Anklage auf Hochverrat in die Anklage auf Beihilfe eingeschränkt habe. Es bestehe nicht der geringste Zweifel, daß Kahr, Lohow und Seißer am 8. November abends ihr Wort im Ernst gegeben haben und ehrlich gemittelt waren, sich an die Spitze des Unternehmens zu stellen. Ihre Hauptaufgabe liege nicht so sehr darin, daß sie ihr feierliches Wort nicht eingelöst haben, als vielmehr in dem Umstand des Wortbruchs und der Zurückweisung aller Verständigungsversuche. Wo wäre die Reichs- und Staatsautorität, wo wäre ein geeinigtes deutsches Reich, wenn Ludendorff nicht gewesen wäre? Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß Hitler und Kahr bestrebt waren, die Schaffung einer von parlamentarischen Einflüssen freien Reichsregierung herbeizuführen. Ein man dies Diktator oder Diktatorium nenne, sei gleichgültig. Bis zum 1. November sei man auch über den Weg abstimmt einige gewesen. Eine Verschiebung sei erst nachher eingetreten.

Kahr wolle eine neue Reichsregierung in Berlin ausrufen und Hitler in München.

Kahr wolle zuerst die Aemter schaffen und mit geeigneten Personen besetzen und nachher erst die Tat machen. Hitler wolle zuerst die Tat vollbringen und erst nachher nach geeigneten Männern umhauen halten. Es sei durchaus falsch, daß Hitler sofort am 9. November den Marsch nach Berlin antreten wollte. Auch Hitler und Ludendorff hätten darauf rechnen dürfen, daß sofort alle vaterländischen Kreise im Norden mit der Reichswehr beigetreten wären oder wenigstens ihren süddeutschen Kameraden keinen Widerstand entgegengesetzt hätten. Der ganze Norden habe sehnsüchtig auf den Augenblick gewartet, in dem die Befreiung des Staates eintreten würde. Die neue Regierung hätte alle Kräfte so vereinigen können, daß die verantwortlichen Männer in Berlin mit einem Hinweis auf die bereitgestellten Hilfsmittel freiwillig die Stühle verlassen hätten. Die letzte Verschiebung in den beiderseitigen Plänen habe hinsichtlich des Zeitpunktes bestanden. Kahr habe noch zwei oder drei Tage warten wollen. Wenn also das, was Hitler am 8. November getan habe, strafbar sei, dann sei das bis zum 8. November Geschehene mindestens die strafbare Vorbereitung dazu. Nachdem aber deswegen keine Anklage erhoben wurde, könne auch die Tat Hitlers ein Hochverrat sein.

Röhm hatte weder die Reichswehr als solche angegriffen, noch an einer entscheidenden Beratung teilgenommen, noch das Bewußtsein einer Rechtsminderbarkeit gehabt, denn er habe nichts anderes gewußt, als daß der Kampfband und die Reichswehrmacht ein und dieselbe Macht gewesen seien. Es wäre sogar eine ungeheure Beleidigung für Kahr, Lohow und Seißer gewesen, wenn Hauptmann Köhm auch nur eine Augenblick daran gedacht hätte, daß ein Hochverrat begangen worden sei. Auf die verschiedenen Wittelsbacher in der Nacht zum 9. November an Kahr, Lohow und Seißer um Aufklärung sei keine offizielle Mitteilung erfolgt.

Der Verteidiger forderte das Gericht auf, den Angeklagten zuzubilligen, daß sie in berechtigter Notwehr gehandelt haben. Gerade ein Volksgericht müßte darüber wachen, daß keine Entschuldigungen mit dem gelunden Rechtsgefühl des Volkes nicht in Widerspruch stehen. Das Volk habe kein Urteil längst gesprochen dahin, daß das Verbrechen nicht von den Angeklagten, sondern von der anderen Seite begangen worden sei und man solle nur hinhorchen, mit welcher Entrüstung die gestellten Strafanträge im Volke abgelehnt werden. Vom Volke werde nicht etwa die Tat Hitlers verurteilt, sondern die Untat Kahrs, Lohows und Seißers und an diesem Volksurteil dürfe ein Volksgericht nicht absolut vorübergehen. Der Verteidiger bestreitet übrigens, daß die Revolutionsverfallung in der gleichen Weise geknüpft sei wie die monarchische.

Dann nahm Justizrat Dr. Bauer

für den Angeklagten Oberleutnant Fernet das Wort, um zunächst die Behauptung zu widerlegen, daß Fernet den Befehl von Infanterieschülern und Stabsoffizieren bei Ludendorff am 4. November vermittelt habe. Unwahr sei auch, daß Fernet die Infanterieschüler zur Meuterei aufgefordert habe. Es seien nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür ersichtbar. Auch zu General Ludendorff sei Fernet nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf ausdrückliches Erlausen von Scheubner-Richter gegangen. Ueber die schwierige staatsrechtliche Frage, wer damals Inhaber der vollziehenden Gewalt gewesen sei, habe sich Fernet ebensowenig Gedanken gemacht, wie viele Tausende, die dem Unternehmen Hitlers zugehört haben. Der Verteidiger bittet darauf um Freisprechung des Oberleutnants Fernet, der nur aus den besten Motiven gehandelt und den nur reinste Liebe zum Vaterland geleitet habe.

Um 12 1/2 Uhr wurde die Sitzung bis nachmittags 3 Uhr vertagt.

Die Vorstadt.

Von unserem Pariser Korrespondenten.

Dr. Friedrich Hirth.

Wer zum ersten Male die Wirkungen verspürte, die sich unfehlbar einstellen, wenn einem aus dem Munde eines Franzosen das Wort „Dötsch“ entgegenschlägt, wird sie niemals vergessen. Merensschmetzen und Ohrenschmerzen sind eine automatisch eintretende zeitweilige Zungenlähmung sind die unmittelbaren Folgen. Später, wenn man immer wieder Gelegenheit hat, das fatale Wort zu hören, beginnt man sich an den Klang zu gewöhnen, der wie ein Pfeil ins Ohr schwingt. Und an Gelegenheiten fehlt es wahrlich nicht, da der bekannte Fliegerapostel, ein Direktor eines Pariser Boulevardtheaters und ein Romanschriftsteller, der die Reklametroffel besser zu rühren als die Feder zu führen weiß sich — „Deutsch“ nennen. Und „Deutsch“ — wahrhaftig: „Deutsch!“ — wird hier zu „Dötsch“ umgelaufen. Glücklichweise gibt es kaum einen Franzosen, der wüßte, daß „Dötsch“ das ist, was man offiziell „les Allemands“ in der Umgangssprache ohne Rücksicht auf die „Böbes“ nennt. Ich gestehe übrigens freimütig, daß ich es vorziehe, von „Böbes“ sprechen zu hören, als wenn einem alle Augenblicke etwas „les Dötsches“ entgegengeflüstert würde.

Anlaß hierzu war seit ein paar Wochen in Hülle und Fülle vorhanden. Dem wir wohnen im Augenblick einer richtigen Massenimmersion von Deutschen bei, die, wie die Weller, ihre Berge und ihre Täler hat, aufschwimmt und abnimmt, die immer neue Formen und Gestalten annimmt, die aber zum ersten Mal seit 5 Jahren, dem Pariser Stadtbild und Gesellschaftsleben ihren Stempel aufdrückt. Die alte Schachtel des Deutschen, die beinahe 10 Jahre auf Erfüllung warten mußte, nämlich nach Paris zu kommen scheint ebenso lebendig geblieben zu sein wie vor dem Kriege. Und da jetzt Gelegenheit gegeben zu sein scheint, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, das heißt, Einkäufe in aröhem Maßstabe zu vorteilhaften Preisen zu vollziehen und gleichzeitig in den Tiefen des Pariser „Nachlebens“ unterzutauschen, versteht es sich leicht, daß jedermann, der die Möglichkeit einer Reise nach Paris befißt, diese ausnützt.

Rundweg herausgesagt: es ist nicht immer erfreulich, gewisse Deutsche in Paris zu sehen, und noch weniger, ihr Verhalten zu beobachten. Es soll nichts verallgemeinert werden. Nach beinahe zehnjähriger Unterbrechung des direkten Verkehrs zwischen Deutschen und Franzosen müßte sich vielleicht die Notwendigkeit herausstellen, alte Verbindungen wieder herzustellen, durch den Kriegsausbruch unerblickt gebildete Streitfragen privater Art zu schlichten, Verwandte wiederzusehen. Man ahnt vielleicht nicht einmal, wie stark die verwandtschaftlichen Bande zwischen Deutschen und Franzosen sind! Wenig begrüßen kann man es, wenn deutsche Reisende nach Paris kommen, um hier die „Lebensmänner“ zu spielen. Grundfänglich hätte es vielleicht keine Bedeutung. Denn in die Reppolale, in die sie sich begeben, vertritt sich selten ein Franzose. Und für das internationale Schiebtertum, das sich in der „loren Kasse“, im „kauftischen Schloß“ in der „Scholle“ aufhält, sowie für die wenigen französischen Keller, die in den Nachtlokalen tätig sind — meist sind es Argentinier, Spanier und Italiener — sind die Deutschen, die es für notwendig halten, in Paris zu schwelgen und zu prassen, während 35 Deutsche in den Kellerlöchern des Zuchthauses Nijel Reschmachten, ein durchaus würdiger Umgang, und diese Gesellschaft wird sich gewiß nicht darüber beklagen, daß es jetzt Deutsche sind, die glauben, in Paris die Hauswirte spielen zu müssen und die an jedem Abend, solange sie in Paris weilen, in das selbe Lokal kommen, um dort durch ungeheure Geldausgaben Aufsehen zu erregen. Aber die Gerüchte von diesen in allen Bedeutungen des Wortes „erbärmlichen“ Drogen sprechen sich überall herum: sie führen vielleicht zu Ueberreibungen und bewußten Anfeindungen — tief sich wirklich ein Wiener Bankier für sich allein „Nachhaken“ vorführen, wofür er 20 000 Francs bezahlte? — und hierfür hat das ganze deutsche Volk aufzukommen. Die Mentalität des Franzosen ist im allgemeinen ureinisch. Man hört, von den Berufspolitikern abgesehen, kein Wort des Widerpruchs dagegen, daß Deutsche nach Paris kommen, um hier Geschäfte abzuschließen. Aber wenn man hört, daß für Vergnügungen, die sich ein große Masse nicht leisten kann, wirklich nicht leisten kann, taumende von Francs bezahlt werden, dann fürgt das alte Klagelied von den „Böbes“ an, die unendlich reich sind und nicht „behaben“ wollen (die Reparationen, versteht sich). Und diejenigen, die beruflich an Paris gebunden sind und die sich immer wieder bemühen, in den Kreisen, die ihnen zugänglich sind die Ueberzeugung zu verbreiten, daß die ungeheure Masse Deutscher verarmt sei und bitter Not leide, begegnen immer größeres Unglauben, weil ein paar Hundert Schillinge, vielleicht nicht einmal in böser Absicht, sondern mehr in einer Art überwiegenden Glücksgefühls über die Stränge schlagen und dabei mehr in Scherben schlagen als die paar Gläser und Flaschen, die sie in den Nachtstunden zerbrechen zu müssen glauben.

Der Schade, den diese deutschen Belücker von Paris anrichten, kann sich aber auch in umgekehrter Richtung geltend machen. Das Paris, das sie in acht bis vierzehn Tagen kennen lernen können, muß ihnen überwältigend erscheinen die unheimlich beliebten Straßen, die fast unübersehbare Anzahl der Automobile, der blendende Glanz der Juwelen, mit denen sich die Frauen schmücken, die schönen Damenkleider, Hüte und Schuhe die ausgezeichnete Küche in den Restaurants und der Betrieb in den Nachtlokalen, alles muß den gelegentlichen Besuchern Eindruck verzeichnen, als ob Paris nichts anderes wäre, als die Stadt der ewigen Feste. Denn kaum sind diese Leute acht Tage in Paris, an denen sie die großen Warenhäuser, die Modereparatur und die kleineren Luxusgeschäfte aufsuchen — des Nachts dann noch, vor reichlich zur Verfügung stehenden „Führern“ geleitet die offenen und verfertigten Vergnügungsorte — als sie auch schon erklären, sie „kennen“ Paris. Sie kennen es nicht, und die Schilderungen, die sie in der Heimat verbreiten, sind falsch, grundfalsch. Wer Paris kennen will, muß keine Vorstadtquartiere sehen, Montmartre, Belleville, die Buttes-Chaumont usw.

Paris ist sicherlich das uneinheitlichste Stadtgebilde. Die zwanzig Bezirke und achtzig Quartiere, in die es zerfällt, sind nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich so verschieden voneinander, daß man kaum den Eindruck hat, in derselben Stadt zu weilen, wenn man auch nur vom rechten auf das linke, Seinerer geht. Immer hat man das Gefühl, daß so kleine Städte, die aneinander grenzen, vorhanden sind, in denen aber weder die Häuser noch die Menschen viel Gemeinsames miteinander haben. Es gibt Leute, die auf der plan Gambetta oder der rüdes Brimmes wohnen und die niemals auf die Boulevards oder die Champs Elysees kommen. Für alle Bedürfnisse ist im Norden oder Osten der Stadt eben so gut georgt, wie im Zentrum. Sie haben ihre großen Warenhäuser und sogar ihr Theater das ihnen zwar immer erst ein bis zwei Jahre später die erfolgreichen Stücke spielen, an denen die Boulevardisten keinen Gefallen finden; aber

schlechte hat es keine Eile, wenn man „Hilf!“ oder „Dein Mund“ und wie die fragwürdigen Senfkorrosionen heißen, nicht unmittelbar nach ihrem Erscheinen genießen kann.

Wer aber Frankreich richtig beurteilen will — und daran fehlt es insbesondere vor dem Kriege häufig —, der tut gut daran, sich in den Pariser Vorstädten umzuwandeln, dort, wo die einheimische Bevölkerung unter sich ist und wo ihr Denken und Fühlen durch ausländische Einflüsse nicht verflüchtigt ist. Man wird dabei zunächst zu der Erkenntnis kommen, daß Politik heute der breiten Masse die gleichgültigste Sache der Welt wurde. Der Krieg führte den Umschwung herbei, den man vorher kaum für möglich gehalten hätte, daß der Franzose sich seiner Oppositionsgefühle, die man ihm angeboren glaubte, beinahe völlig entledigte und sich dafür eine Unterordnungsfähigkeit und einen Autoritätsglauben aneignete, die verflüchtigen können. Gewiß trug hierzu der Krieg, der die Männer einer äußerst strengen Disziplin unterwarf, viel bei, dazu kommt aber auch ein psychologisches Moment, daß die auffallende Veränderung im Charakter des Franzosen herbeiführte. Sie sagen sich, daß es die Regierung war, die sie von der „Unterjochung“ durch Deutschland gerettet hat, sie habe ihre Pflicht erfüllt, sei ihrer Aufgabe gewachsen gewesen und verdiene deshalb auch weiterhin großes Vertrauen. Lebensmittelteuerung, Steuerdruck, Misstrauen, politische Instabilität Frankreichs — nichts, nichts kann heute bei der breiten Masse der Hauptstadt dieses Vertrauens wesentlich erschüttern. Vor dem Kriege hätte die Erhöhung des Preises der Karotten um 2 Sous hingereicht, ein Kabinett zu stürzen. Heute können Zucker und Kaffee um ein oder zwei Franken pro Pfund steigen, man nimmt es in den Vorstädten hin und schimpft höchstens über die Engländer, die bezetzt für alle Erdennübel verantwortlich gemacht werden.

Dieses Vertrauen in die Regierung, das in den eleganten Stadtvierteln weit weniger anzutreffen ist als in den Vorstädten, wird vor allem von Persönlichkeiten genährt, die in Paris stets die politische Atmosphäre stark beeinflussen. Es sind die Bistrotts oder Maistroquets, die Besitzer der kleinen Kaffeehäuser, die man in jedem zweiten Hause antrifft. Sie waren vor dem Kriege, da an Wein und Schnaps genug verdient wurde und die Tageslohnung 40 Franken nicht über viel mehr getrunken und viel mehr verdient wird, sind sie sehr konservativ und von der Höhe ihres „Komptoirs“ prodigien sie den um den „Tine“ versammelten Handwerkern und Arbeitern Ordnungssinn und Vaterlandsliebe. Und es ist geradezu wunderbar, wie anständig die Leute lauschen, wenn sie ihren Schoppen Wein, oder ihr „Aperitif“ schlürfen, sobald der „Bistrot“ die Kostlosigkeit Polnars rühmt. Ein Versuch des Widerspruchs wird von mißfälligem Gemurre der Mehrheit und durch einen verachtungsvollen Blick des „Bistrots“ im Reine erstickt und der Opponent ändert entweder rasch seine politischen Überzeugungen, oder er zahlt und sucht das Weite.

Während des Krieges hatte General Gallieni den Versuch gemacht, die zahllosen kleinen Trinkstuben zu schließen, um der die Kampfrast den Franzosen lähmenden Alkoholismus einzudämmen. Man erinnert sich, daß er in diesem Kampfe unterlag und demissionieren mußte. Die Regierung Polnars würde einen ähnlichen Versuch niemals unternehmen; denn weit besser als alle offiziellen Zeitungen lernt die Masse des kleinen Pariser Barbierers für ihre Anfechtungen.

Was all den schlechten Eigenschaften, die man den Franzosen nachsagt, merkt man in den Vorstädten wenig. Männer und Frauen erscheinen arbeitsam und fleißig. Abends geht man sich, um Licht zu sparen, vor die Hauslatten und schwätzt. Um 10 Uhr geht man zu Bett, und weite Strahenzüge in den Vorstädten sind vollkommen menschenleer. Am Sonntagabend geht man natürlich ins Kino oder zu Volkstänzen, am Dienstag und Freitag genießt man im Sommer „Kaffische Musik“, die von einer Musiktruppe auf einem öffentlichen Platze der wichtigsten Stadtviertel ausgeführt wird. Man hat, wenn man nicht die Worte der Umstehenden anhört, den Eindruck, in einer kleinen deutschen Provinzstadt zu weilen.

Nur in ganz flüchtigen Strichen sollte der Charakter der Pariser Vorstädte untrüben werden, und diese Schilderung hat bloß den Zweck, eine rasche Auffklärung über das wahre Paris zu haben, damit die Reisenden, die kaum die Oberfläche der Stadt streifen, nach ihrer Rückkehr in die Heimat nicht falsche Vorstellungen erwecken, die den Tadeln nicht entsprechen. Es ist vor dem Kriege viel gefühligter gewesen, die nicht in die Tiefe der Dinge gedrungen waren. Auch jetzt kann man wieder, da und dort, Schilderungen lesen, die nur von sehr unzureichenden Betrachtungen ausgehen. „Wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehen.“ Wer die Franzosen kennen und erkennen will, darf sich nicht damit begnügen, die Argentinier, Kanadier und Holländer zu betrachten, die sich in den Luxusnachtslokalen umhertreiben.

Rußland und China.

F.H. Paris, 25. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Beziehungen zwischen Rußland und China scheinen sich bessern zu wollen. Das chinesische Kabinett beschloß, die Verhandlungen mit Rußland wieder aufzunehmen und vertraute damit den Außenminister Wellington. Nur sollen die Verhandlungen jetzt nicht auf mündlichem Wege mit dem russischen Botschafter geführt werden, sondern in Form eines Notenwechsels. Der Hauptstreitpunkt bezieht sich noch immer auf die chinesischen Eisenbahnen, da 60 Prozent der Aktien in französischem Besitz sind, und da es schwere Folgen haben müßte, wenn die Leitung der Bahnen an die Bolschewisten übergeben würde. Der russische Botschafter zieht zwar die Befehlsgebung zurück, daß andere Mächte zu Gunsten Frankreichs in dieser Angelegenheit intervenieren, aber er behauptet auch weiterhin, daß diese Mächte bereit wären, Frankreich zu helfen, falls die Bahnen den Franzosen entzogen würden.

Kunst und Wissenschaft.

Badisches Landesheater.

„Hoffmanns Erzählungen“ von J. Offenbach.
Offenbachs einzige Oper mit ihrer Phantastik, Dämonie und Mystik wurde vor gut besetztem Hause wieder in den Spielplan aufgenommen. Im wesentlichen hatte Oberregisseur Karl Stang die durch Joseph Tuma geschaffene Neuenfütterung übernommen, und trug mit glücklichem Bemühen für flüssiges Spiel und belebte Szenen Sorge. Frisch und empfindungswarm, leicht verträumt und einfach gab Kammerfänger Wilhelm Kenta die Titelpartie. Sein Gegenüber, Kammerfänger Rudolf Weyrauch, verkörperte die verschiedenen dämonischen Gestalten passend, und bestach durch dramatische Wirkungen die Menge seines Gefanges. Die Wiedergabe der drei Frauengestalten stellt weitgehende Anforderungen. Am glücklichsten war Kammerfängerin Marie von Ernst als Olympia, die sie nach Offenbachs Vorhoffricht recht puppenhaft, als wandelnder Mechanismus mit gedrehten Bewegungen gab. Dazu trat der perlebe virtuose Koloraturgesang. Neben der Gulelia hatte sie auch die Antonia übernommen, und führte sie besonders nach der gefangenen Seite sehr glücklich durch. Für den erkrankten Kammerfänger U. Gleich gab Friz Hanke den Spalanzani mit bestem Erfolg. In kleineren Rollen seien mit herzlicher Anerkennung genannt Albert Peters, Ernestine Färber-Straher, Eugen Kalmbach, Friz Gröbinger und F. Schäffer vom Nationaltheater in Mannheim als Gast. Chor und Ballet hielten sich auf gewohnter Höhe. Kapellmeister Alfred Lorenz leitete mit energischer Belegung rhythmisch und klanglich feinfühlig Orchester und Solisten, und stellte das pointierte, das geistreich Aufgeregte dieser Musik treffend heraus.

Landesheater. Für das Fach der jugendlich-dramatischen Sängerei ist Fräulein Marie Franz vom Stadttheater Kaiserslautern nach ihrem Gastspiel ab Herbst d. J. verpflichtet worden, bescheiden für das Fach der ersten Altistin, Frau Viktoria Breuer-Hoffmann vom Friedrichs-Theater in Dessau.

Das Württembergische Landesheater hat das Minuetten von Godefrida von Hermann Boland zur achtjährigen Aufführung angenommen, die voraussichtlich Anfang April stattfinden wird.

Aufführung von Handels „Aris und Galatea“ im Badischen Landeskonzertsaal. Es ist zu begrüßen, daß einige hiesige Musik-

Reichstags-Kandidaturen.

II. Dresden, 25. März. (Drahtbericht.) Auf der gestrigen Tagung der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Dresden-Bauzen wurde auch die Kandidatenliste festgelegt. Es stehen an erster Stelle Exzellenz Dr. Heine, an zweiter Landtagsabgeordneter Syndikus Dr. Schneider, an 3. Stelle Landtagsabgeordneter, Verbandsgeschäftsführer Vogt, an 4. Stelle wird ein Vertreter des Handwerks zu stehen kommen, doch sind mit der betreffenden Verantwortlichkeit noch Verhandlungen zu führen. An 5. Stelle steht Landtagsabgeordnete Fräulein Dr. Herting, an 6. ein Vertreter der Landwirtschaft Dr. Diener v. Schönberg. Weiter hat sich der Wahlkreisvorstand dafür eingesetzt, daß die Kandidaten Dr. Sorge und Gerling auf die Reichsliste zu stehen kommen.

o. Köln, 25. März. (Drahtbericht.) Als Spitzenkandidat im Wahlkreis Köln-Nach für die Reichstagswahlen stellte der Wahlkreisparteitag der Deutschen demokratischen Partei den Landtagsabgeordneten Direktor Dr. Gottschalk Gummertsbach, und für die zweite Stelle die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Lüders, Düsseldorf, auf.

o. Darmstadt, 25. März. (Drahtbericht.) Der Landesauschuß der Deutschen Volkspartei wählte einstimmig den Minister a. D. Dr. Becker zum Spitzenkandidaten für den Wahlkreis Hessen.

o. Ludwigshafen, 25. März. (Drahtbericht.) Wie die „Wfälische Rundschau“ mitteilt, hat der Führer der Wahlkreisorganisation, Dr. Raschig, auf einmütigen Wunsch der demokratischen Vertrauensleute die Spitzenkandidatur zur Reichstagswahl übernommen. Außerdem sind seitens der Wahlkreisorganisation Schritte unternommen worden, daß Dr. Raschig eine ausschließliche Stelle auf der Reichsliste der demokratischen Partei erhält.

Haftebeseh gegen Alara Zeilin.
III. Berlin, 25. März. (Drahtbericht.) Gegen die Führerin der kommunistischen Frauenbewegung, die ehemalige Reichstagsabgeordnete Alara Zeilin hat laut „Berliner Tagblatt“ der Oberreichsanwalt Haftebeseh wegen Hochverrats erlassen. Alara Zeilin hält sich seit mehreren Monaten in Rußland auf.

Die Hochbalken freigegeben.
III. Berlin, 25. März. (Drahtbericht.) In dem Prozeß gegen mehrere Mitglieder der Hochbalkenorganisation wegen verbotener Gewerben einer politischen Partei ließ es das Gericht dahingestellt sein, ob es sich tatsächlich um die Fortsetzung einer verbotenen Vereinigung handele, glaubte die Angeklagten, daß sie an eine wirkliche Neugründung gedacht hätten und sprach sie frei.

Die Sommerzeit im besetzten Gebiet.
III. Berlin, 25. März. (Drahtbericht.) Im Besatzungsgebiet wird die westeruropäische Sommerzeit in der Nacht vom 29. zum 30. März eingeführt und zwar durch Wegfall der 24. Stunde, d. h. die Uhren im besetzten Gebiet werden von 11 auf 12 Uhr gestellt. Damit wird eine Ubersetzung mit der mitteleuropäischen Zeit des unbesetzten Gebiets erreicht.

Micromverträge und Sachverständige.
III. Berlin, 25. März. (Drahtbericht.) Ein Berliner Abendblatt berichtet, daß die Reichsregierung in den nächsten Tagen dringende Vorstellungen beim Sachverständigenausschuß erhebe, seine bisherige Sitzungspause zu unterbrechen und in die Regelung der Micromverträge einzugreifen. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, trifft dies nicht zu. Man weiß darauf hin, daß man sich von einem solchen Schritt, auch wenn er gelänge, keinen Erfolg versprechen könnte, da dem Sachverständigenausschuß eine direkte Einwirkungsmöglichkeit auf die Frage der Micromverträge garnicht zusteht.

Steuern im besetzten Gebiet.
F. H. Paris, 25. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Koblenzer Berichterstatter des „Journal“ erzählt, daß die Franzosen und Belgier neue Maßnahmen zur Einhebung der Tabaksteuer trafen, weil es sich herausgestellt habe, daß großer Mißbrauch seit Einführung des passiven Widerstandes vorgekommen sei. Die neue Einhebung der Tabaksteuer liege auch im Interesse Deutschlands. Wenn auch die Erträge der Tabaksteuer den Alliierten zufließen, so würden sie doch dem Reparationskonto gutgeschrieben werden. Dies sei ein Vorteil für Deutschland.

Am die Militärkontrolle.
F. H. Paris, 25. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ erzählt, daß die deutsche Regierung jedenfalls noch vor den Reichstagswahlen auf die Note der Botschafterkonferenz über die Militärkontrolle antworten werde. Diese Antwort werde in der Form förmlich sein, doch werde die Reichsregierung erklären, daß die Wiederaufnahme der Militärkontrolle in diesem Augenblick von den Deutschnationalen zu ihrem Wahlsfeldzug ausgenutzt werden würde.

Amerikanische Lebensmittel für Deutschland.
III. Washington, 25. März. Das Repräsentantenhaus nahm eine Entschließung an, 10 Millionen Dollars zum Ankauf von Lebensmitteln für die Kinder und Frauen Deutschlands zu bewilligen.

Freunde es unternommen haben, alte Werke, die man selten oder gar nicht hört, in bequemerem Rahmen zur Aufführung zu bringen. Einem Juge der Zeit folgend wurde Handels Schäferspiel „Aris und Galatea“ gewählt. Das im Jahre 1720 in England entstandene Werk enthält sehr schöne und eindringliche Gesangsnummern, die an die Sänger stellenweise sehr gewaltige Anforderungen stellen. Felix Motil führt das Werk im Jahr 1888 im Museumsaal hier konzertant auf; jenseit ist es nicht mehr zu Gehör gebracht worden. Die Solopartien waren durchweg gut besetzt. So der Aris von Frau Uleja Luft, dann die Galatea von Frau Martha Jule, dann der Poliphemos von Herrn Dr. K. H. F. H. und der Damon von Herrn A. Boegele. Auch das H. A. Mannsche Doppelquartett war als Chor den schwierigen Partien durchaus gewachsen. Ebenso das aus hiesigen Musikfreunden zusammengestellte Orchester. Herr Victor A. Serd dirigierte die eifrige Schar und führte sie dank seiner sicheren Beherrschung der Partitur über viele Klippen des Werkes hinweg. Dem Schäferspiel vorausgestellt war ein Concerto grobe in e-moll. Die zahlreiche Hörerschaft ließ es an wohlverdientem meißel nicht mangeln.

Konzert Agnes und Willy Zillen. In dem gut besetzten Saale der Eintracht gab am Sonntagabend das Künstlerpaar Zillen ein Konzert. Das Programm umfaßte Arien, Lieder und Duette. Die meisten Beifallsstürme, die die Künstler bei ihrem Erscheinen umstießen, legten ein herabes Zeugnis von ihrer Beliebtheit ab. Das Programm ließ jeden Besucher auf seine Rechnung kommen; auch denjenigen der in Kompositionen im „Jugendstil“ (mit möglichst viel Noten und Schnörkeln) Gefallen findet. Hervorzuheben sind die Arie aus der Opern, das Duett aus Tristan und Isolde „O sink her nieder“, sowie das Duett aus „Fidelio“, welches wiederholt werden mußte. Daß Herr und Frau Zillen auch vortrefflich Lieder singen können, bewies die verinnerlichte Wiedergabe, namentlich der Lieder von M. Schillings. Fräulein Mathilde Roth begleitete anscheinend und sicher. Für den Beifall und die vielen Blumen am Schluß, dankten die Künstler mit einer Dreingabe.

Eurythmische Kunst ist dem Karlsruher Publikum vor drei Jahren schon dargeboten worden, ein erster Versuch auf dem eine zeitlang nichts weiter erfolgte. Inzwischen ist das Goetheanum in Dornach (Schweiz), Pilgerstätte und Ausgangspunkt der neuen Bewegungskunst, abgebrannt. Es ist aber auch dem Unfall zum Trost gearbeitet worden. Davon konnte man sich am Montagabend im Konzertsaal überzeugen. In Vertretung des erkrankten Herrn Ein-

Krisenstimmung in Irland.

II. London, 25. März. (Drahtbericht.) Der heutige Sitzung des irischen Parlaments sieht man in Dublin mit unvorstellbarem Besorgnis entgegen. Die Unabstimmigkeit, die die irische Regierung den ausländischen Offizieren einräumte, ist am Samstagabend 6 Uhr abgelaufen. Man hat den Offizieren versprochen, daß sie gegen Erteilung ihres Ehrenworts auf freien Fuß gelassen würden. Er hat sich indessen kein einziger Offizier gemeldet. Am Samstagabend erklärte der zurückgetretene Handelsminister Grath, er beabsichtige bei der Wiedereröffnung des Parlaments aus demselben auszuscheiden; andere Mitglieder würden seinem Beispiel folgen. Er beschuldigt die Regierung, den Offizieren zu drückende Bedingungen auferlegt zu haben. Er erklärte ferner, daß die Regierung gegen die Vereinbarungen verstoße, die sie in der Angelegenheit dieser Offiziere getroffen habe. Angesichts der Stellungnahme Graths rechnete man mit der Möglichkeit ernsthafter Unstimmigkeiten innerhalb der Regierungspartei. Man spricht auch von einer Regierungs-krise.

d. London, 25. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Kolonialminister erklärte gestern hinsichtlich des bei Queenstown verübten Verbrechens, die britische Regierung habe die einstimmige Vertagung durch sämtliche politische Parteien zur Kenntnis genommen. In jehe volles Vertrauen in den Gerechtigkeitsinstanz des irischen Kabinetts. Das Verbrechen sei als das Werk einzelner Individuen anzufassen, die scheinbar beabsichtigten, den Sturz des irischen Kabinetts durch einen Konflikt mit Großbritannien herbeizuführen.

Die irischen Zwischenfälle im Unterhaus.
II. London, 25. März. (Drahtbericht.) Im Unterhaus gab gestern Kolonialminister Thomason verschiedene Erklärungen über den bedauerlichen Zwischenfall an der irischen Küste, wo englische U-Boote durch irische Soldaten beschossen worden waren. Der Minister versicherte dem Parlament, daß die irische Freiheitsregierung alle Anstrengungen machen werde, die Schuldigen herauszufinden und ge-bührend zu bestrafen.

Intervention Macdonalds im Straßenbahnstreik.
G. London, 25. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Streik der englischen Straßenbahn- und Autobusangestellten steht vor der Beilegung. Ramsay Macdonald leitete gestern im Unterhaus eine Beprechung zwischen den Direktoren der Gesellschaften und den Vertretern der Angestellten. Heute fand im Arbeitsministerium eine neue Sitzung statt. Festgestellt ist schon, so lange die wichtigsten Gesellschaften die für den Straßenverkehr sorgen, in Privatbesitz sind, eine Lohnüberhöhung von 8 Schilling pro Woche nicht bewilligt werden könne. Infolgedessen wird daran gedacht, den ganzen Verkehr auf den Straßenbahnen und Autobussen zu verstaatlichen, wodurch eine Besserung der Lohnverhältnisse möglich wäre.

Ein neues englisches Lohngesetz.
II. London, 25. März. (Drahtbericht.) Im Unterhaus gab gestern Ministerpräsident Macdonald die Erklärung ab, daß die englische Regierung demnächst ein neues Lohngesetz von sich aus herausgeben werde. Diese Erklärung der Regierung war ausgedrückt worden auf den gegenwärtigen Londoner Verkehrsstreik gemünzt. Macdonald erklärte, es sei die Politik der Regierung, jeden Disput aus sich selbst heraus zu erledigen zu lassen. Macdonald betonte, er freue sich, daß die Intervention des Staatssekretärs für Bergbauwesen zwischen den Bergbaueigentümern und den Bergarbeitern stattfinden.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeresebene	Temperatur in °C	Gestirne	Niedrigste Temperatur	Wetter
Berthelm	747,8	8	17	5	bedeckt
Rastatt	747,8	9	12	6	neblig
Karlsruhe	747,4	10	12	10	Regen
Baden-Baden	747,4	10	12	10	Regen
Badenweiler	747,4	10	12	10	Regen
St. Blasien	747,8	10	13	8	neblig
Willingen	747,8	10	13	8	Regen
Reibersheim	747,8	10	13	8	Regen

Allgemeine Witterungsüberblick. In dem Nordwestgebiet über Baden und Mittelbaden hat sich ein ausgedehntes Regengebiet entwickelt, in dessen Bereich in Südbaden und im Oberrhein Regen mit Niederschlägen herrscht. In den britischen Inseln und Skandinavien dringen kalte polare Luftströme vor, die das Tiefdruckgebiet über Nordsee drängen, jedoch bei meist trübem, regnerischem Wetter wieder langsame Temperaturabnahme zu erwarten ist. Ein neuer Mittelwetter für die nächsten Tage wahrscheinlich. Wetterausblick für Mittwoch, den 26. März 1924: Meist trüb und regnerisch, Temperatur wieder sinkend westliche Winde.

Wetterstand des Rheins:
Schaffhausen, 25. März, morgens 6 Uhr: 178 cm, gestiegen 80 cm.
Speyer, 25. März, morgens 6 Uhr: 250 cm, gestiegen 24 cm.
Mainz, 25. März, morgens 6 Uhr: 415 cm, gestiegen 29 cm.
Mainheim, 25. März, morgens 6 Uhr: 328 cm, gestiegen 40 cm.

Wegweiser gegen Husten

Geschäftliche Mitteilungen.

Die allgemein beliebten Brand-Fabrikate „Kornbrand“, „Kornbrand“ sind wieder in früherer Güte erhältlich. Wir machen unsere achtbaren Helfer und Lieferanten auf den unterer heutigen Anstöße dankbarer den Prospekt aufmerksam.

ten, der die einführenden Worte sprechen sollte, hatte Herr Architekt Detert die Aufgabe übernommen, den Abend einzuleiten. Frau Marie Steiner las die zur Darstellung kommenden Dichtungen. Daß der Text derselben außerdem die nSäßen in einem vornehm ausgestalteten Programm in die Hand gegeben wurde, war eine Wohlthat. Wohl abgemessen war der Wechsel zwischen musikalischen und gesprochenen Stücken; eine alte oft überlebte Regel war ebenfalls beobachtet, die Länge der Nummern gegen das Ende abnehmen zu lassen, und der etwa drohenden Ermüdung kurz vor dem Schluß durch leichten Humor entgegenzuwirken. Das sind nur Kleinigkeiten, hervorzuheben; aber sie scheinen Herrn Detert recht zu geben, wenn er auspricht, daß die Eurythmie nicht nur körperliche Erfolge habe, sich vielmehr auf allen Gebieten des Lebens ihrer Anhänger auswirke. Was dann zu den einzelnen Nummern gespielt und gesprochen wurde, erübrigt sich, anzuzählen. Wort und Klang sind ja Nebenache, wir rücken wieder in die Zeit zurück, da Sprache nicht war und Ton nicht klara, und die nach Aeußerung ringenden Gedanken und Empfindungen sich eine erste Gestalt schufen in der Bewegung. Aber nicht in tastender, tappender Art des Menschen auf der Suche der Kindheit. Was uns eine tausendjährige Kulturentwicklung an Hilfsmitteln bietet, leichte feinste Stoffe, Farbenwirkungen und buntes Licht, war zur Mythische herangezogen. So ist die Eurythmie nur denkbar in verfeinerter Umgebung. Hier liegt wohl die Erklärung dafür, daß zahlreiche Leute auch im heutigen Deutschland sich dafür interessieren, sich angezogen fühlen, weit zahlreicher aber mit dem Gebanten zu kämpfen haben: zur Zeit erlauben uns das unsere Mittel nicht.

Der zeitliche Gehalt der altgermanischen Religion ist für viele suchende Gemüter in den Gedankeln zu finden. Das hat seine Rechtfertigung, wenn man die Zeitangabe nicht zu sehr ins Auge faßt, insofern die isländischen Gesänge, die wir jetzt „Edda“ nennen, sicher germanischen Bodens angehen und wie sie sich zur Religion der einen älteren Zeit wiedergeben und wie sie sich zur Religion der Neufundländer, unserer Vorfahren, verhalten, vermögen wir nicht zu erkennen, da die mittelalterliche Kirche hier ganze Arbeit gemacht hat, und die alte germanische Religion offenbar zur Zeit der Eurythmie den Höhepunkt ihrer Kraft überschritten hatte. Das hindert nicht den Versuch, ein Gesamtbild aus den Gedankeln zusammenzustellen und sich des Ergebnisses zu freuen. Herr Professor L. N. (Danzig) hat es unternommen, am Samstagabend vor der Eurythmie darüber zu sprechen, und es gelang ihm, das oft behandelte Thema warm und ansprechend auszuführen. Er fand in der Religion des

Der heilige Stuhl und Italien.

WTB. Rom, 25. März. (Drahtbericht.) In dem geheimen Konklave für die Ernennung der Erzbischöfe von Chicago und New York zu Kardinalen sprach der Papst seine Genugtuung über die Ergebenheit der französischen Katholiken aus und erklärte seine Zustimmung zu dem Ergebnis der Verhandlungen über die Disziplinvereinerung. Weiter drückte der Papst sein Bedauern aus über die Lage des Bischofs Lepia und anderer russischer Prälaten und forderte zu Wohlwärtigkeit gegenüber den zahllosen Massen und anderen Menschen auf, die in aller Welt die Hilfe des Heiligen Stuhls ersehnen. Im Zusammenhang hiermit dankte der Papst besonders den Vereinigten Staaten für ihre charitativen Bestrebungen. Im Hinblick auf Italien äußerte der Papst seine Freude über die Wiederaufnahme des Religionsunterrichts in den Schulen, ferner über die Aufhebung der Gesetze, die die frommen Werke bedrohten und über die Befreiung der Geistlichkeit von der Militärpflicht. Die gewöhnlichen Angelegenheiten könnten nur als teilweise Wiederherstellung der Rechte der Kirche betrachtet werden. Schließlich sprach der Papst seine Genugtuung aus über das Zustandekommen des ersten ökonomischen Kongresses, über die bevorstehende Feier des heiligen Jahres und über die Eröffnung der Missionsausstellung, wobei er die Hoffnung aussprach, daß die Katholiken der ganzen Welt ihm ihre Unterstützung gewähren würden.

Ueberfall des britischen Konsuls in Nizza.
WTB. Paris, 25. März. (Drahtbericht.) Wie aus Nizza gemeldet wird, wurde der britische Konsul Kooqel gestern abend, als er auf dem Heimweg begriffen war, von zwei Männern mit vorgehaltenem Revolver gestolzt. Der eine von ihnen hielt ihn durch seinen Revolver in Schach, während der andere seine Taschen durchwühlte und ihn seiner Brieftasche beraubte.

Die Lage in Griechenland.

WTB. Athen, 25. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach vor der griechischen Volksabstimmung wird heute am Tage des friedlichen Nationalfestes in der konstituierenden Nationalversammlung die Republik proklamiert. Die Oppositionsparteien werden aber der Sitzung nicht beiwohnen. In der heutigen Sitzung der konstituierenden Versammlung wird Konduriotis seine Demission geben und sofort zum provisorischen Gouverneur Griechenlands ernannt werden. Die formelle Einsetzung der Republik soll allerdings erst nach der Volksabstimmung erfolgen. Die Oppositionsparteien protestieren gegen dieses Vorgehen und nennen es einen Staatsverrat. Sie sehen ein Verteidigungskomitee ein, welches die verfassungsmäßigen Rechte des griechischen Volkes schützen soll.

Demission des bulgarischen Kabinetts.

WTB. Belgrad, 25. März. (Drahtbericht.) Ministerpräsident Paschitsch gab gestern, da mehrere Abgeordnete der Radikalspartei in der Stupischina erschienen waren, seine Demission ein, die vom König angenommen wurde.

Ein politisches Duell.

WTB. New York, 25. März. (Drahtbericht.) In Buenos-Aires hat gestern ein aufsehenerregendes Duell zwischen dem Kriegsminister General Justo, und dem Oberkommandierenden der Garnison in Buenos-Aires, General de la Piana, stattgefunden. Letzterer hatte dem Kriegsminister seine Forderung zugehen lassen, weil Justo angeblich die Zustände in der argentinischen Armee stark kritisiert hatte. Beide Duellanten sind leicht verletzt worden.

Der Fall Daubet.

WTB. Paris, 25. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der heutigen Sitzung der französischen Kammer wird der royalistische Abgeordnete von Daubet neuerlich eine Interpellation gegen drei hohe Polizeibeamte einbringen, die er der Ermordung seines Sohnes beschuldigt. Man erwartet gelegentlich der Begründung der Interpellation einige Äußerungen.

Ein internationaler Taschendieb festgenommen.

WTB. Berlin, 25. März. (Drahtbericht.) Gestern verhaftete an den Schallertäumen der Rentenmarkabteilung der Reichsbank ein internationaler Taschendieb, ein gefürchteter Rumäne, einem Boten der Zentralbank der Stadt Berlin, der große Summen einzahlte, ein Sammelnotenpaket mit 10 000 Mark zu fesseln. Er wurde jedoch dabei erpapt, festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben. Dem Taschendieb wird eine Reihe von Diebstählen zur Last gelegt.

Der Botenschlag für 1924/25.

WTB. London, 25. März. (Eigener Drahtbericht.) Der spanische Botschafter hat sich gestern vor Mitgliedern der Londoner spanischen Handelskammer in bitterer Weise über die Haltung eines Teils der englischen Presse gegenüber Spanien geäußert. Er bezog sich namentlich auf den Lügenfeldzug, der von einem großen Londoner Blatt hinsichtlich der Kämpfe in Marokko getrieben werde. Diefem Lügenfeldzug schreibt der Botschafter der Entwertung der spanischen Devisen auf dem Effektenmarkt zu.

Eda tiefe aesthetische Werte, den Lehren der indischen Beden verwandt: Schilberungen des Weltentstehens, -werdens und -untergangs, die wir auf eine Weltperiode deuten können. Die Götter lastete er als Verkörperer geistiger Kräfte, guter und böser, die Normen als unerschütterliches Gesetz des Schicksals von Ursache und Wirkung. Der Mensch muß sein Leben, sich selbst opfern, wenn er die Vereinigung mit dem Göttlichen erlangen will. Es verlobt sich, diese Gedankenwelt unserer Zeit wieder ins Bewusstsein zu rufen. Wie fern sie uns liegt, zeigen u. a. auch die Fragen, die nach der Pause an den Vortragenden gerichtet wurden. Nur zwei besaßen sich auf das Gehörte, die anderen entzogenem theosophischem oder alchemischem religiösem Interesse. Professor Dienau wählte jedesmal aus dem Stegreif sachlich und fein zu antworten, jedoch die Zuhörer den Abend gewiß als Förderung empfunden haben.

Im Thomas-Museum der Badischen Kunsthalle sind als Leihgabe für einige Zeit eine Reihe von Gelegenheitsarbeiten des Künstlers ausgeleht, die bisher der Öffentlichkeit gänzlich unbekannt geblieben sind. Es handelt sich um Zeichnungen von Transparenten mit dem Charakter Sühnenwirkung; und zwar Illustrationen zum Märchen vom „tapferen Schneiderlein“.

Eine Tapetenausstellung in der Mannheimer Kunsthalle. Unter dem Kennwort „Das bunte Papier“ eröffnet die Mannheimer städt. Kunsthalle (Leitung: Dr. G. F. Hartlaub) am 30. 3. eine umfangreiche Ausstellung, welche die Leistungen der größten deutschen Firmenn Kunstgewerkschaften und Einzelkünstler, auf dem Gebiet der farbigen, gemusterten Papiere zusammenfaßt. In einer historischen und einer modernen Abteilung werden vor allem Tapeten, daneben alle Arten bunter Papiere, wie Buchbinder- und Kartonnagepapiere, Lampenschirme, Einwickelpapiere usw. in den verschiedensten Techniken gezeigt. Die von mehr als 200 Ausstellern reich besetzte Schau bleibt bis zum 25. Mai geöffnet.

Etwas vom Geigenpiel. Seit Paaganini tot ist, ist nie wieder — was Technik anlangt — eine solche Höhe der Kunst erreicht worden. Da „der große Zuhörer“ das Geheimnis seiner Kunst mit ins Grab nahm, stand nun die Nachwelt vor der Aufgabe, das Problem der Paaganinischen Geigentechnik zu lösen. Und bis in die neueste Zeit hinein ist von Berufenen und noch mehr von Unberufenen viel über die wahre Art des Geigens geschrieben worden. Wohl an gefühnten sind die Ausführungen des bekannten Berliner Violinpädagogen Siegfried Eberhardt in seinem neuesten Werke „Paganinis Geigenhaltung“ mit dem Untertitel „Die Entdeckung des Gesetzes virtuoser Sicherheit“. Schon der Titel zeigt, wo Eberhardt die Hauptursache aller geigentechnischen Unzulänglichkeiten sieht: in der Geigenhaltung. Und das mit Recht! Wie auf dem schwankenden, schaukelnden Schiffsdeck ein zielloses leichtes Gehen ausgeschlossen ist, so ist es auch bei dem Geiger unmöglich, alle Gefühlskräfte, Sprunghaftigkeit und Treffsicherheit auf einem niemals in dieser Bewegung zu berechnenden Untergrund ganz zu verlassen, zu entsinken, zu bemerken das Griffbrett der Geige bei ungenügender Geigenhaltung. Das ist eine Wahnsinnigkeit, und doch gibt es eine große Anzahl Geigenpädagogen, die die Geigenhaltung als etwas Nebenwichtiges behandeln, was man den Schülern in 5 Minuten beibringen kann. Andere wieder erkennen die Wichtigkeit eines festen Geigenstuhles an, arbeiten aber mit unzureichenden Mitteln: Mit Riemen, ja mit Riemenströmen und mechanischen Gestellen. Unzulänglich sind diese Mittel insofern, als sie — ich denke an das Kissen — schuldhaftig wirken, andererseits den festen Sitz der Geige doch nicht restlos gewährleisten. Die linke Hand, die doch lediglich Griffhand sein soll, wird dann zum mindesten beim Lagerwechsel zum Stützen der Geige herangezogen und so in ihrer eigenen Tätigkeit behindert.

Siegfried Eberhardts oberster Grundsatz lautet nun: Wie der Reiter mit seinem Pferde, so muß der Geiger mit seinem Instrumente gleichsam verwachsen sein. Darum fort mit allen Hilfsmitteln, die sich zwischen Können und Instrument einschleichen und nur störend wirken müssen! Umso kategorischer ist diese Forderung zu stellen, als es eine natürliche Haltung der Geige gibt, bei deren Anwendung der feste Sitz des Instrumentes gewährleistet ist, das Griffbrett zur absolut sicheren Unterlage wird, auf der dann die linke Hand ihre Kunststücke ausführen kann. Das kann sie umso leichter, als sie auch bei den schwierigsten Laagenstellungen nicht mehr zum Geigenstücken benötigt wird, also lediglich „Griffhand“ ist. Diese natürliche Geigenhaltung besteht darin, daß das Instrument zwischen Kinn, Schlüsselbein und Schulter zu liegen kommt. Wie sich aus dieser „organischen Haltung“ alles Weitere, vor allem die Bogentechnik ergibt, kann man aus Siegfried Eberhardts Büchern erfahren die für den denkenden Geiger eine wahre Fundgrube bedeutet.

Lenn Reich, Buchheim-Dresden.

Badische Landwirtschaftskammer. 27. ordentliche Vollversammlung.

In den Räumen des Badischen Landtags und zwar im Halbmondsaal fanden sich am Dienstag die Mitglieder der Badischen Landwirtschaftskammer zur 27. (ordentlichen) Vollversammlung zusammen, die ihr Präsident, Landtagsabgeordneter Eberhard, um 10 Uhr eröffnete. Zunächst widmete er den verstorbenen Kammermitgliedern: Gutsbesitzer Josef Frank von Hüfingen (Amt Donaueschingen), der der Kammer von 1913 bis 1921 angehörte, und Bürgermeister Graf von Duchsingen, der ihr Mitglied seit ihrer Gründung war, Worte ehrenden Gedankens. In diese bezog er auch Geheimrat Dr. E. Gothein, den bekannten Heidelberger Volkswirtschaftler, der der Kammer stets ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte, ferner den Geschäftsführer des Deutschen Landwirtschaftsrates, Universitätsprofessor Dr. H. Grade, und den alten Führer der deutschen Landwirtschaft Dr. Koeslitz, die alle drei ebenfalls in den letzten Monaten aus dem Leben geschieden sind. Die Regierung hatte zu den Verhandlungen drei Vertreter entsandt. Staatspräsident Dr. h. c. Köhler entschuldigte seine Anwesenheit mit dringenden dienstlichen Besprechungen in Berlin. Präsident Eberhard legte in seiner Eröffnungsansprache weiter dar, daß das letzte Jahr das schwierigste Jahr für die Landwirtschaft gewesen sei. Erst das Erscheinen der Rentenmark habe es der Kammer wieder ermöglicht, einen genauen Boranschlag aufzustellen. Die Vermögenslage der Kammer habe sich gebessert, die Schuldenlast, die die Kammer zu tragen habe, betrage heute nur noch wenig über 300 000 Goldmark gegenüber vorher 29 Millionen Mark, die gewissermaßen auch als Goldmark angesehen worden seien. Die Landwirtschaft sei heute aller gesunden Unterlagen für eine gedeihliche Produktion beraubt.

Zuwahlen.
Ohne weitere Erörterung dem Vorschlag des Vorstands entsprechend, wählte die Kammer dann an Stelle des wegen hohen Alters ausgeschiedenen Geheimrat Salzer, des Vertreters des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins, dessen neuen Präsidenten Gutsbesitzer August Bachs in Winkelhof bei Rotenfels (Amt Rastatt) und an dessen Stelle den Gutsdirektor Schönberger von Mundenhof bei Freiburg; an Stelle des verstorbenen Grafen von Duchsingen das frühere Kammermitglied Freiherrn von Stöhringer-Steiflingen. Die Ausschüsse wurden die Neugewählten entsprechend ergänzt.

Tätigkeitsbericht.
Einen breiten Raum nahm bei den Beratungen wie immer der Bericht des geschäftsführenden Direktors, Dekonometrat Dr. Müller, über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer im letzten Jahre ein. Dabei teilte der Berichterstatter mit, daß die Kammer bereits im vergangenen Jahre an den Abbau ihres Verwaltungsapparates herantreten habe müssen, ehe noch Reich und Staat daran gedacht haben, und zwar seien 17 Prozent der Beamtenschaft abgebaut worden. Nach einer Aufzählung der auf den einzelnen Gebieten der Landwirtschaft geleisteten Arbeit erklärte Dr. Müller, die Kammer sei bereit, bei den Meliorationsarbeiten tatkräftig mitzuwirken. In der früheren Patronenfabrik in Karlsruhe hat die Kammer ein Tabaklager untergebracht, in dem gegenwärtig 50 000 Zentner Tabak verlagert. Das ist dem Zusammenschluß der badischen tabaktreibenden Landwirte und den mit den Körperhaften abgeschlossenen Verträgen zuzuschreiben, dient der Förderung des Tabakbaues im Lande an sich und trägt wesentlich zur Vermehrung der Einnahmen der Kammer bei. Die Versuchs- und Lehrgüter sind noch in der Entwicklung begriffen. Als neues Versuchsgut wurde Karlsruhe zwischen Bretten und Pforzheim gepachtet, ebenso das Schloß Bauschlatt mit Gelände, wo eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule errichtet wird. Weiteres Gelände wurde in Durbach (Amt Offenburg) gepachtet, das in diesem Jahre zum erstenmal Ertrag bringen wird, ferner ein 8 Morgen großes Gelände bei Tiergarten. Die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer sei im vergangenen Jahre nicht nur sehr vielseitig gewesen, sondern es seien auch Erfolge zu verzeichnen. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung sei bewiesen worden, daß die Kammer ihre Tätigkeit so ausgestaltet habe, wie dies im Interesse der badischen Landwirtschaft gelegen sei, daß der Kammer noch immer nicht die Gebiete der Viehzucht übertragen seien, wie das in anderen Ländern der Fall sei. Hoffentlich gelinge es, die Meinungsverschiedenheiten, die hier noch beständen, zu klären. Die Vollziehung müsse bei der Regierung die Ueberzeugung wecken, daß die badische Landwirtschaft ebenso in der Lage sei, diese Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen, wie die Landwirtschaft anderer Länder.

In der sehr kurzen Aussprache sollte Bürgermeister Weichaupt von Weickhof die Tätigkeit der Kammer Anerkennung und unterstrich die von ihr erzielten Erfolge.

Der Boranschlag für 1924/25.
Dekonometrat Dr. Müller legte hierauf den Boranschlag für 1924/25 vor. Dabei teilte er mit, daß an Umlagen 250 000 Goldmark eingeleitet wurden, was einen Umlagefuß von 10 Pfennig für 1000 Mark Steuerwert entspricht. Dieser Betrag ist nicht höher als jener der in Friedenszeit erhoben worden ist. U. a. sind 31 000 Mark für Erhöhung der Beamtengehälter vorgesehen. Die Gesamteinnahmen sind auf 450 000 Mark veranschlagt, darunter 54 000 Mark Staatszuschuß und 250 000 Mark Umlage. Die Einnahmen aus den wirtschaftlichen Unternehmungen betragen sich nahezu auf 188 000 Mk.

Es lag eine Anzahl Anträge vor. Der Vorstand beantragte die Genehmigung des vorliegenden Boranschlags. Graf Douglas, Bachs, Kläber beantragten die Erhebung eines einmaligen Zuschlags von 2 Pfennig auf 1000 Mark Steuerwert zur Durchführung der dringendsten Bauarbeiten auf den Betrieben und Lehrstätten. Gebhard beantragte zur Durchführung der Landwirtschaftsförderung, Verwaltung, Betriebe, wirtschaftlichen Unternehmungen die Aufnahme von Anleihen im Höchstbetrage von 500 000 Goldmark.

Nachdem die Antragsteller ihre Anträge begründet hatten, erklärte Dr. Wenigerhoffer namens des Badischen Bauernvereins gegen den außerordentlichen Umlagezuschlag von 2 Pfennig und gegen die Aufnahme von Anleihen im Höchstbetrage von 500 000 Mark, worauf Dr. Müller die Bedeutung der beiden Anträge finanztechnisch darlegte, wobei ihm Graf Douglas unterstützte. Nach weiterem Für und Wider wurde der Antrag des Kammervorstandes einstimmig angenommen, ebenso der abgeänderte Antrag Gebhard (statt 500 000 Mark nur 250 000 Mark) auf Annahme von Anleihen. Der Antrag Douglas auf Erhöhung der Umlage um 2 Pfennig wurde mit Mehrheit angenommen.

Es wurde noch eine Vorlage über die Wahlordnung angenommen, worauf die Sitzung bis nachmittags 3 Uhr unterbrochen wurde.

Briefkasten.

G. W. G. Gerrensals: Geschäftsanhoben, Einlagen usw. sind keine Vermögensanlagen nach der dritten Eisennotverordnung und daher zur Berechnung nach den beiderseitigen Bestimmungen ohne Beschränkung auf die 15 Prozent der Vermögensanlagen. (59)
W. K. Karlsruhe: Das vollstreckbare Schuldenvermerk vom Jahre 1908 kann in voller Höhe vollstreckt werden. (54)
H. 1885 Karlsruhe: Erlaubt die Anstellungsbefähigung auf das Besondere schreiben gemäß als Vertrag hinsichtlich Gründung gelten die gesetzlichen Bestimmungen. 2. Wohnungsabgabe, näheres Mietminderungsamt. (44)

Bücherschau.

Heinrich Mann. Das geistliche Haus. Komödie in drei Akten. In München bei Gamber Verlag.
Beisprache für handelswissenschaftliche Forschung. Heft 1, 1924. Herausgegeben von Prof. Dr. E. Schmalenbach unter Mitwirkung von Prof. H. C. Wald und Prof. Dr. W. Wählberg. Verlag G. H. Blocher, Leipzig.



Industrie-Lacke

für alle Zwecke
Garantie für feinste Spezial-Anfertigung

Heinrich Gammay

Lack-, Farben- und Firnis-Fabrik
Vaihingen a. F. - Stuttgart

Vertretung und Lager an allen größeren Plätzen.

Auskunftel Bürgel

Einzel- u. Abonnementsauskünfte für Jedermann.
Wendstr. 3, III. Telefon 455.

Arthur Brausewetter zum 60. Geburtstag

am 27. März.
Von
Paul Burg.

„Dieser Danziger Archidiazonus von St. Marien ist ein sehr weltkundiger Herr, der die Menschen auf den hohen Rittergütern ebenso genau kennt, wie die kleinen Leute in Stadt und Land, aber er ist auch ein sehr nachdenklicher, grüblerischer Mann, der in den Kern des Lebens einzudringen und mit den schwierigsten Fragen des Seins und des Sterbens ins Klare sich zu setzen erstrebt.“ So schrieb einmal der Verfasser der beiden dreibändigen deutschen Literaturgeschichte Geheimrat Alfred Biese zu einer Zeit, als es noch nicht für Arthur Brausewetter die Werbetrommel zu rühren. Heute kennt den Archidiazonus an der wichtigen Danziger Oberpfarrkirche jedermann in Stadt und Land aus seinen alljährlichen Vortragserfahrungen, auf denen er so meisterlich zu plaudern vermag, und aus seinen kleinen netter Lebensbüchern von Liebe, Sonne, Glück und den Freuden des Lebens, blankgeputzten Goldförmern, so allerlei Gedanken, die der Tag gebracht und die er Hunderttausenden aus den fest emporkommenden Schichten amüsiert sinnenfüllig macht.

Einmal legte ein Buch den Namen Brausewetter auf alle Lippen: vor zehn Jahren in der Hochflut der Kriegsromanen sein den Durchschmitt eifertiger Unterhaltungslektüre hoch überragender Ostpreuzenroman „Der Heimat liegt wie Du!“ Gindenberg gewidmet. Vorher hatte der Stettiner Kaufmannssohn und Danziger Marienpfarrer nicht grad zu den gelehrtesten Schriftstellern Deutschlands gezählt, war dafür auch erst verhältnismäßig spät zur Literatur gekommen. Nach allerlei Skizzen und Novellen, die noch heute in einem halben Dutzend Bändchen weiterleben, war wohl der „Herr von Borkenhagen“ in der Jantzen'schen Romanzeitung 1900 sein erster größerer Wurf, ein konventioneller Roman wie ihrer viele, noch mit den altmodischen Kapitelüberschriften tiefgründiger, widerspruchsvoller Kurzjäger. Verriet aber einen gewandten Wanderer, der in allen Gesellschaftskreisen heimisch schien. Und immer beugend bleibend wollte! Als solcher hat sich Arthur Brausewetter denn auch stets bewährt. Von seinem Pfarrstande war zwar immer etwas in den Romanen zu spüren („Der Armenpastor“), aber er griff auch fest

Bad Homburg

vor der Höhe
(unbesetztes Gebiet)

Für Magen-, Darm-, Herz- und Stoffwechselstörungen.

Musikfeste, Saalburgfestspiele, Theater, Jeglicher Sport
10b
an Frankfurt a. M. (Schauspielhaus), elektrische Bahn halbstündlich, sowie Staatsbahn.
Keine städtische Wohnsteuer.

Nus Baden.

Der badische Wahlkreisleiter.

Zum Wahlkreisleiter für den Wahlkreis wurde der Ministerialrat im Ministerium des Innern, Weizel, zu seinen Stellvertretern Oberregierungsrat Hecht und Regierungsrat Walz ernannt.

Forzheim, 24. März. Selbstmord. Ein dem Trunt ergebener verheirateter Tagelöhner namens Bölle hat sich in seiner Wohnung in Grödingen erhängt.

Mannheim, 24. März. (Sommertagszug.) Ein alter Volksbrauch fand nach mehrjähriger Pause am ersten Frühlingssonntag in Mannheim seine Erneuerung: Der „Sommertagszug“. Tausende von Kindern marschierten in einem von Musikkapellen und die vier Jahreszeiten darstellenden Festwagen durch die von einer ungeheuren Menschenmenge umfäumten Straßen. Die jugendlichen Teilnehmer trugen alle den Sommertagsstiefeln, verziert mit Breheln, Eiern und farbigen Bändern, mit den Klängen der Musik mischte sich der herkömmliche Gesang „Schtrieb, Schtrieb, Schtrieb, der Sommertag ist do!“ Das Verdienst am Gelingen des Kinderfestes gebührt dem Verein für Volksbühnenspiele und dem Mannheimer Volkstheater.

Mannheim, 24. März. Raubüberfall. In einer der letzten Nächte wurde eine 30jährige Arbeiterin in der Nähe des Schlossgartens von zwei Männern überfallen und ihrer Burschenschaft beraubt.

Neudorf, 24. März. Bürgermeistereiwahl. Kaufmann Karl Bödigheimer sen., wurde mit 314 von 592 abgegebenen Stimmen auf die Dauer von fünf Jahren zum Gemeindeoberhaupt gewählt.

Bruchsal, 24. März. Erwerbslosensammlung. Hier findet in den nächsten Tagen eine Hausammlung zu Gunsten der Bruchsaler Erwerbslosen statt. Auch die Oberbürgermeistererei wendet sich aus diesem Anlaß mit einem warmherzigen Aufruf an die Bevölkerung und insbesondere die Kreise, deren Einkommen ihnen noch eine sorgenfreie Lebensführung gestattet. Bruchsal hat gegenwärtig über vierhundert Erwerbslose und nahezu dreihundert Kurzarbeiter.

Bruchsal, 24. März. Kameradschaftliche Zusammenkunft. Eine schöne kameradschaftliche Zusammenkunft der einstigen Schüler der jetzigen Realschule (frühere Bürgerschule), vereinigte eine große Zahl mit ihrem einstigen Lehrer, dem jetzigen Direktor Dr. Wolf vom Bruchsaler Gymnasium. Aus verschiedenen Reden klang das Zusammengehörigkeitsgefühl aber auch die Liebe zur früheren Schule und zum Vaterland.

Gaggenau (Amt Kottstatt), 24. März. (Bürgerausschuß.) In der letzten Bürgerausschußsitzung vom vergangenen Freitag wurden der Ankauf und Tausch von drei Geländestücken sowie der Geländetausch mit dem Eisenwerk — das Lehrerswohnhaus und das Straßengrundstück von der Friedrichstraße bis zur Wilhelmstraße gegen 22 000 Goldmark und das Abbruchmaterial, womit die Schillerstraße hochwasserfrei gemacht werden soll — einstimmig genehmigt. Ferner sollen die übergebenen Verträge an der Volksschule von der Stadtgemeinde befristet werden jedoch an der Volks- und Bürgerschule kein Abbau kommen wird.

Kehl, 24. März. (Vom Landw. Bezirksverein.) Auf der Generalversammlung des landw. Bezirksvereins Kehl, die gestern in Kehl stattfand, wurde bei Beratung des Vorantrags der Antrag gestellt auf Bereinigung des Landbundes mit dem landw. Bezirksverein. Ein Beschluß kam nicht zustande, da aus der Mitte der Versammlung erklärt worden war, daß für diese Frage vom Hauptverein die ersten Schritte eingeleitet werden müssen. Der Vorsitzende erklärte sich zur Unterstützung des Antrages in Karlsruhe bereit. Die Mitgliedszahl des Vereins beträgt 1090, ist also etwas zurückgegangen. Das Vermögen des Vereins ist durch die Geldentwertung aufgezogen worden. Der Jahresbeitrag wurde auf 4 Goldmark festgesetzt. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister Bahwerts, Helmsdorf wieder gewählt; ebenso die übrigen Direktionsmitglieder. Dem Altbürgermeister Kuhn, Helmsdorf und Altbürgermeister König, Willstadt, die vom Vorstand des Landesvereins wegen ihrer Verdienste zu Ehrenmitgliedern des Landw. Vereins ernannt worden sind wurde die Ehrenurkunde überreicht.

Karlsruhe, 24. März. Leichenfindung. Im Schütterkanal bei Singsweier ist die Leiche der 19jährigen Elisabeth Menges von Karlsruhe gefunden worden. Das Mädchen, ein früherer Fürsorgezögling, war zuletzt bei einem Kaufmann in Dinglingen in Stellung und wurde seit dem 5. Februar vermißt.

Karlsruhe, 24. März. Das Genesungsheim in Tretenhof bei Seelbach, das infolge der traurigen Zeitverhältnisse des letzten Jahres längere Zeit geschlossen war, wird am 1. Mai ds. Js. wieder eröffnet werden.

Freiburg, 24. März. (Tagung des Oberbadischen Musikverbandes.) Kürzlich fand hier unter äußerst zahlreicher Beteiligung von Seiten der Gauvereine die Hauptversammlung des Oberbad. Musikverbandes statt. Durch die Stadtverwaltung, sowie der Stadtkapelle und des Gesangsvereins Amicitia wurde den fremden Gästen ein herzlicher Empfang bereitet. Das bisherige Präsidium wurde durch einstimmige Wahl wieder auf seinem Posten erhalten. Ebenso einstimmig wurde die Gaudiregimentfrage erledigt, indem die Wahl auf den in Sängerkreisen weit bekannten Chormeister und Leiter der Stadtmusik Emmendingen, Herrn Musikdirektor Karl Schmitz in Emmendingen fiel. Ein Verbandsmusikfest soll in diesem Jahre in Krozingen stattfinden.

Waldshut, 24. März. Wilddieberei. Die Erwerbslosen Adolf Süß, Josef Kaiser von Waldshut und Oskar Kohler von Weismühl, alle in den Konzabraden wohnhaft, wurden vorgestern auf frischer Tat erwischt, als sie eine Rehkeule zu Lode marrierten. Die Rehkeule schlugen dem Tier mit Steinen den Schädel ein und schnitten ihm dann die Kehle durch. Seit Monaten wurden in dem gleichen Revier Schlingen gefunden, worin sich des öfteren Hasen gefangen hatten. Die Schlingensteller sind jedenfalls identisch mit den erwischten drei Wilderern.

Donauwörth, 24. März. Ueber den Schmuckfahndiebstahl in der Sammlungsgedäude (nicht in der fürstlich fürstbergischen Schatzkammer) sind verschiedene Nachrichten im Umlauf, deren Richtigkeit neuerdings in Abrede gestellt wird. Der Albert der gestohlenen Gegenstände soll sich auf nur 10 000 Goldmark belaufen. Auch sei es nicht richtig, daß die Verhaftung der Täter gelungen sei und ebenso sei von den gestohlenen Schmuckstücken bisher nichts wieder beigebracht worden.

Singen a. S., 23. März. Preisausstellungen für den Schießhausneubau. Zur Gewinnung von Vorentwürfen für den Neubau des Schießhauses veranstaltet der Gründungsausschuß des Schießhausneubaus einen engeren Wettbewerb, zu dem die freien Architekten der Ortsgruppen Konstanz, Freiburg und Karlsruhe des B.D.A. eingeladen sind. Dem Preisgericht gehört u. a. Prof. Dr. Theodor Fischer in München an. Der 1. Preis beläuft sich auf 500 Mark, der zweite auf 400 und der 3. auf 300 Mark. Es sind außerdem 800 Mark zum Ankauf weiterer Entwürfe zur Verfügung gestellt.

Singen a. S., 23. März. Von der Zerstörung des Hofenstoffs. Der Kampf, den die Freunde der Heimat um die Erhaltung des Hofenstoffs geführt haben, scheint nicht von Erfolg begleitet zu sein. Nach der Kabinettlicher Schöffengerichtsverhandlung gegen den Dichter Ludwig Fink, hatte seinerzeit der Vertreter des Barons von Hornstein eine Erklärung abgegeben, wonach der weitere Abbau des Hofenstoffs eingestellt werden solle. Vorübergehend war dies auch tatsächlich der Fall. Nun hat aber Baron von Hornstein inzwischen seinen Anteil an dem Unternehmen in die Mitteldeutsche Hartstein-Industrie verkauft, die jetzt seit Wochen bereits die Vorarbeiten zur Wiederaufnahme des Betriebs im Hofenstoffsbruch am Hofenstoffsberg betreiben läßt.

Ernennungen / Verleihungen / Zurechweisungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Notarminister Friedrich Kausmann in Karlsruhe zum planmäßigen Notarminister.

Bericht: Oberamtmann Alfred Frank in Schönen zum Bezirksamt Niederlagen, Oberamtmann Josef Kessler in Döberitz zum Bezirksamt Wollschlaagen, Amtmann Dr. Fritz Geyer in Leberitz zum Bezirksamt Neustadt, Amtmann Dr. Julius Berner in Schwabing zum Bezirksamt Wollschlaagen, Amtmann Dr. Leodor Weissbrod in Mannheim zum Bezirksamt Sinsheim.

Bestellungsbeamte: Dr. Bruno Gahner von Döberitz nach Bruchsal, Karl Friedrich Köhler von Schwabing nach Döberitz, Beiratsrat Dr. Lukas Späth von Wollschlaagen nach Kottstatt, Beiratsrat Gerd Albert Himpel von Sinsheim nach Döberitz, Dr. Adolf Witterlich von St. Blasien nach Emmendingen, Dr. Gottlieb Sauter von Neudorf nach Döberitz.

In der einstweiligen Anstellung versetzt: Oberrechnungsrat Paul Schmidt, zuletzt beim Verwaltungsdirektor, Verwaltungsdirektor August Kausmann in Forzheim, Verwaltungsdirektor Gustav Eichhorn beim Bezirksamt Mannheim, Pfleger Hermann Herz bei der Heil- und Pflegeanstalt Jümann, Pflegerin Friederike Lisberg bei der Heil- und Pflegeanstalt Weisloch.

In den Ruhestand versetzt: Kassamanager Konstantin Berches beim Bezirksamt Freiburg auf Ansuchen.

Entlassen auf Ansuchen: Amtmann Dr. Curt Klein in Emmendingen.

Meine Modeschau.

war ein Ereignis von grosser Bedeutung. Publikum und Presse waren voller Begeisterung!!

Ich habe also wie immer bewiesen, dass meine Firma nach wie vor auf der Höhe ist und meine Leistungen tonangebend sind.

Ich führe in grosser Auswahl: Mäntel — Kleider Blusen — Röcke — Kostüme nur in den besten Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen!

Damenmoden Paul Weiss

221 Kaiserstraße 221, an der Hauptpost Erste Etage

Gerichtszeitung.

Heidelberg, 24. März. Der vor einigen Tagen von der hiesigen Strafkammer zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilte Schwerverbrecher Hermann Koell, der unter dem Namen „Schrecken der Nacht“ bekannt ist, hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

Gerichtliches Nachspiel zum Stuttgarter Theatersturm.

Als am Tage nach der Reichsgründungsfeier dieses Jahres im Württembergischen Landestheater Georg Büchners Revolutionsdrama „Dantons Tod“ zur Erstaufführung gelangte, kam es im zweiten Akt, als nach der Scene im Nationalfonnen von der abziehenden Masse so wie es der Dichter vorschreibt, die Triflorie entfällt und die Marschmusik angeklungen wurde, zu einer Protestkundgebung. Ein Teil des Publikums begann zu pfeifen und „Schluß“ zu rufen, während andere Teile des Publikums ihrer abweichenden Anschauung durch lebhaften Beifall Ausdruck gaben. Da es zuvor bekannt geworden war, daß eine solche Kundgebung geplant sei, hatte die Polizei, um größeren Störungen vorzubeugen, Vorposten getrieben und Schupmannschaften bereitgestellt. Am 21. Januar schrieb der Schriftsteller und Fabrikant Dr. Georg Schmückle, ehemals Staatsanwalt, einen Brief an das dem Landestheater übergeordnete Kultusministerium, in dem er u. a. den für die Aufführung verantwortlichen Beamten als einen Mann bezeichnete, dem jedes Gefühl für nationale Ehre abgehe. Dr. Schmückle habe sich am 22. März vor der 2. Strafsitzung unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Tafel wegen Verleumdung des Intendanten Rehm des Landestheaters, des Oberinspektors Dr. Hoffmann-Barnisch und des Ministerialrats Frey vom Kultusministerium zu verantworten. Das Urteil lautete auf Freispruch des Angeklagten und bezeichnete es als eine starke Zumutung, daß am Tage der Reichsgründungsfeier den Theaterbesuchern das Anhören des französischen Wiedererzählens zumittel wurde. „Das liek nationalen Takt vermissen und war ein Verleumdung der Theaterleitung.“

Schredensbach, dem Heimgegangenen, und Rithal-Stahn, dem sehr Eigenwilligen, durchaus behaupten.

Wiele, viele in Deutschland und draussen werden heute ihrem Dichter, der sie so manche gute Stunde unterhielt, belehrte und zu Gutem anregte, herzlich Dank wissen und ihm noch viele gute Jahre voll Gesundheit und frohen Schaffens da draussen im Freistaate anwünschen.

Von der Entfremdung in der Ehe.

Von Erdmann Graef.

Im Altkastrot war das Leben eines Ehepaars dahingegangen — zwölf Jahre lang. Da geschah es eines Tages daß der Mann eine Reise machen sollte — ein ungewöhnliches Ereignis, diese Trennung auf acht Tage. Und als er Abschied nahm, umfachte er seine Frau und küßte sie. Die Kinder sahen verwundert drein, dann ließen sich die beiden Geliebten an und lachten. Verlegen wich das Ehepaar auseinander, und der Vater fuhr die Kinder unwillig an: „Was lacht ihr?“

Der Mann in der ratternden Eisenbahn und die Frau in der Stille der abendlichen Stuben — beide vermochten das Lachen der Kinder nicht zu vergessen, jeder von ihnen kam zu demselben Ergebnis: sie selbst hatten Schuld, wenn sie mit dem, wozu sie ihr Gefühl in der Abschiedsstunde ostentativ, tonisch auf die Kinder gewirkt hatten. Und eine Traurigkeit überfiel beide, denn plötzlich erkannten sie, worin ihr Fehler bestand: in all den Jahren, seitdem die Kinder da, hatten sie es vermieden, ihrer gegenseitigen Liebe Ausdruck zu geben. Nach und nach waren allmählich all die kleinen Zärtlichkeitsbeweise unterdrückt worden: Der „Gutenachtluß“, der Kosenamen, ein Anschmiegen. Und — wenn sich einer von ihnen doch dazu getrieben gefühlte, hatte er es wieder unterlassen, aus Angst, daß sein Benehmen den anderen vielleicht beirren könnte.

Mit Wehmut fühlte man plötzlich, daß man sich im Laufe der Zeit entfremdet hatte ohne es zu merken. Oder doch — beide hatten zuweilen darüber nachgedacht, wie sich ihr gegenseitiges Verhältnis im Laufe der langen Ehe unmerklich gewandelt, aber sie waren beide damit zufrieden gewesen. Nichts verändertes, als ein gereiftes Ehepaar, das sich wie Liebesleute benahm, deren Klittermosen kein Ende nehmen wollten. Nein, nein, es war schon gut so, und die Kinder, die sie vorher für ungezogen gehalten, hatten ihnen nur eine wohlverdiente Lehre gegeben.

Damit trösteten sie sich, obwohl sie beide fühlten, daß sie nur zu

einem Schukgebanten gegriffen hatten, um etwas Schmerzendes zu verjagen, das in beiden Herzen heimlich weiter nagte.

Und das ungesühnt und mit aller Macht hervorbrach, wie ein Orkan, ein paar Jahre später, als wieder eine Trennung bevorstand. Diesmal galt es nicht eine kurze Reise, diesmal mußte der Mann in eine Klinik geschickt werden, es handelte sich um eine Operation auf Leben und Tod. Da war es der Frau gleich, ob andere ihr Benehmen tonisch oder lächerlich fanden, sie warf sich am Lager des Mannes nieder, die Klut ihres aufgeweichten, künstlich zurückgebildeten Gefühls brach hervor. Jetzt, da es vielleicht ein Wunders für immer war, leht sollte der Kranke doch spüren, wissen, wie sehr ihn die Frau geliebt und was er ihrem Leben bedeutete; jetzt war er ihr nicht mehr entfremdet und — stand doch noch irgendeine Schranke zwischen ihnen — nun, so mußte sie niedergebissen werden, wie einst, als sie beide suchten und fanden.

Im Morgenrauschen des nächsten Tages hob man den Mann auf den Operationstisch — die Aethermaske wurde ihm aufs Gesicht gedrückt. Aber es war ihm nicht, als schwände ihm das Bewußtsein, es schien ihm als fühle er noch immer den warmen Hauch der Matrasse, und sein Herz war erfüllt von wunderbarer Glückseligkeit, daß er die, die er einst erlösen, nach so vielen langen Jahren noch unverändert hierens gefunden hatte.

Und er dachte: Wie schön und belegend hätte unsere Ehe sein können, in diesen fünfzehn Jahren, wenn sie mir beide früher verraten. Aber sie verarg es mir — warum? Wohllich durchfuhr ihn die Erkenntnis, sie war so bitter und vorwurfsvoll, daß er ausspringen wollte um ihr zu esen.

Der Arzt rühte ihm die Maske zurecht gleich wurde er wieder still und regungslos, aber ehe ihm die Sinne schwanen, gelobte er sich: Ich hatte die Schuld, ich begann damit, ihr meine Liebe zu verheimlichen, sie lösen zu machen. Wie oft hätte ich ihr lagen und sie dadurch beglücken können, daß ich sie noch immer voller Neiz und Wut fände. Aber ich verhielte es ihr — warum tat ich es? Und warum tat ich es? traute sich auch die einsame Frau dabei. Warum verhielt sie es ihm, wenn ich mich seiner gefreut? Wie habe ich ihm mein Glückseligkeit bekannt, aber um so glücklicher davon gesprochen wenn ich mich unglücklich gefühlte durch eine Kleinigkeit. So kante sie sich an, während das Messer des Chirurgen über dem Kranken zu neuem Leben verhalf. Und als er dann endlich wieder heimkehrte, war die Entfremdung ihrer Ehe geschwunden, die bitteren Stunden der Trennung hatte beide erleichtert, sich gegenseitig wieder zu beglücken, wie einst, als sie noch kein Hehl aus ihrer Liebe gemacht hatten.

Auch farbige Wolle und sonstige Stoffe können Sie unbeschadet mit



LUX SEIFENFLOCKEN

reinigen, es sei denn, dass die Farben unrecht sind

Sunlight Gesellschaft A.G. Mannheim - Rheinau

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 25. März 1924.

Die Angelegenheit Sauer.

Ein Schreiben des ersten Bürgermeisters an die Presse.

Der Brief, den der erste Karlsruher Bürgermeister in der Frage einer neuen Gehaltsregelung an die Mitglieder des Stadtrats richtete, hat überall in der Stadt lebhafteste Erörterung gefunden. Selbst das eigene Parteiorgan des sozialdemokratischen Bürgermeisters, der Karlsruher „Volkstreu“, hat, wie wir berichteten, in ungewöhnlich scharfer Weise das Vorgehen des Parteigenossen Sauer verurteilt. Nunmehr versucht Bürgermeister Sauer sein Vorgehen zu rechtfertigen. Er hat uns folgende Ausführungen mit der Bitte um Veröffentlichung zugehen lassen:

In den letzten Tagen haben sich die Karlsruher Zeitungen mit meinem Schreiben an den Herrn Oberbürgermeister wegen Regelung meiner Gehaltsbezüge beschäftigt. Um die Beweggründe meines Vorgehens der Öffentlichkeit mitzuteilen, lege ich mich zu folgender Erklärung verpflichten:

Mein Vorgehen ist als ungewöhnlich bezeichnet worden; zum Teil mit Recht. Beamte und Arbeiter lassen in der Regel ihre Wünsche durch ihre Organisationen vorbringen und vertreten. Die Bürgermeister in Baden haben eine solche Ständesorganisation nicht. Bestrebungen, eine Organisation der Bürgermeister ins Leben zu rufen, bin ich bisher immer entgegengetreten. Ich habe mich dabei von der Auffassung leiten lassen, daß die Gehaltsverhältnisse der Bürgermeister durch gegenseitige Verständigung mit den städtischen Kollegien zu regeln sind. Gelingt eine solche friedliche Verständigung nicht, so kann meiner Auffassung nach auch keine Organisation helfen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, dürfte mein Vorgehen doch nicht so außergewöhnlich sein, denn auch der Bürgermeister hat nach meiner Meinung das unbestreitbare Recht, genau wie jeder Beamte und Arbeiter Anträge und Wünsche äußern zu dürfen.

Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß bei Oberbürgermeistern und Bürgermeistern in Baden bis zum April 1920 die Gehälter durch besondere Dienstverträge geregelt waren. Bei Einführung der Reichsbesoldungsordnung im Jahre 1920 wurden die Gehälter der Oberbürgermeister und Bürgermeister der Reichsbesoldungsordnung angepaßt. Diese Regelung hat die Gehälter gegenüber dem früheren Zustand wesentlich herabgedrückt und konnte nicht beibehalten werden. Bei Umstellung der Papiermarktbesoldung auf Goldmark hat sich herausgestellt, daß Oberbürgermeister und Bürgermeister in Baden zum Teil nur noch etwa 50 Prozent und weniger desjenigen Gehaltes bezogen, der im Frieden üblich war. Infolgedessen hat sich in einem Teil der badischen Städte das Bedürfnis bemerkbar gemacht, an eine Neuregelung der Gehälter heranzutreten. Wenn ich nun für mich allein vorgegangen bin, so findet diese Ursache in meiner grundsätzlichen Auffassung, daß die Gehälter der Bürgermeister nicht nach einem Schema eines Tarifvertrages zu regeln sind, sondern von Fall zu Fall nach den jeweiligen örtlichen Verhältnissen. Nähergehend für die Höhe der Gehälter muß die Dienststellung und persönliche Verhältnisse in Karlsruhe bestimmend sein. Auch hier hat die durch die Reichsbesoldung getroffene Regelung zu keiner Zeit Befriedigung gebracht, obwohl bei dem Oberbürgermeister und den Bürgermeistern als auch beim Stadtrat und Bürgerausschuss. Es ist deshalb im Laufe der letzten 4 Jahre wiederholt die Frage einer anderweitigen Regelung erörtert worden ohne indes zu einer einseitigen beiderseitig befriedigenden Regelung zu kommen. Neuerdings ist auch die Frage des Abbaues des Bürgermeisterramts hinzugekommen. Ausgehend von der Auffassung, daß es im Interesse einer gedeihlichen Gemeindeführung nur erwünscht sein kann, wenn diese Frage alsbald geregelt werde, habe ich mich entschlossen, meinen Antrag zu stellen. Ausdrücklich möchte ich feststellen, daß ich keine Forderung an den Stadtrat gestellt, sondern nur die Bitte ausgesprochen habe, eine Neuregelung meines Gehalts vorzunehmen. Im übrigen habe ich Vorschläge gemacht, die zur Grundlage der Beratung dienen sollen. Ich habe dem Wunsch geäußert, daß als Grundlage ein Antragsgehalt von 12 000 Mark jährlich vorgesehen werden sollte. Inwieweit dies möglich ist, muß der Prüfung des Stadtrats vorbehalten bleiben.

Kommerzienrat Richard Gell hat sein Amt als Vorsitzender der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden niedergelegt. Kommerzienrat Gell wurde schon im jugendlichen Alter von 33 Jahren im Jahre 1886 in die Handelskammer gewählt. Im Oktober 1910 wurde er stellvertretender Vorsitzender und kurz nach der Revolution erster Vorsitzender. In stürmischer bewegter Zeit hat Kommerzienrat Gell durch sein vermittelndes Wesen oftmals in schwieriger Lage einen Ausweg gefunden, der den Wünschen der Beteiligten gerecht wurde. Auch außerhalb der Kammer hat sich Kommerzienrat Gell durch Übernahme ehrenamtlicher Stellungen um die Interessen von Handel und Industrie verdient gemacht. So war er Handelsrichter, gehörte dem Schenkungsrat an, war Mitglied des Eisenbahnrats und stellvertretendes Mitglied im Reichseisenbahnrat, wie er überhaupt den Verkehrstragen stets besonderes Interesse entgegengebracht hat. Die Vollversammlung der Handelskammer hat Herrn Kommerzienrat Gell in Anerkennung seiner Verdienste um die Handelskammer zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannt. Wegen dem auscheidenden, verdienstvollen Kammerpräsidenten nach seiner langen Tätigkeit noch manche Jahre voller Gesundheit begehren.

Aufrufung der Zwergrenten auf eine Mark. Ueber die Auszahlung von Zwergrenten wird mitgeteilt: Die Unfallrenten von 10 und 15 Prozent der Vollrenten werden nach dem Gesetz vom

August 1923 nicht aufgewertet. Den Berechtigten konnte daher die Post nur einen Goldpfennig zahlen. Zur Beseitigung dieses für die Betroffenen und Zahlstellen schädlichen Zustandes hat der Reichsarbeitsminister auf 31. März angeordnet, daß bei der Auszahlung die Zwergrenten auf eine Goldmark aufgerundet werden. Dadurch erhält das Zahlungsgeld wieder einen wirtschaftlichen Sinn, ohne daß dadurch die Zulagenberechtigung der Zwergrenten ausgesprochen wird. Dem neuen Reichstag wird ein Gesetzentwurf zugehen, der die Ablösung der kleinen Renten behandelt.

Der Wahlkampf soll in der Karwoche ruhen. Namens der sämtlichen im Deutschen evangelischen Kirchenbund zusammengeschlossenen Landeskirchen hat sich der Deutsche evangelische Kirchenausschuss mit einem Schreiben an alle Reichstagsparteien gewandt, in dem die Bitte ausgesprochen wird, in der Zeit vom 13. April bis 21. April (Bismarcktag bis Ostermontag) den Wahlkampf ruhen zu lassen und den Frieden der Karwoche nicht zu stören.

Die Post behält Sendungen. Unbestellbare Sendungen gab die deutsche Post einst (abgesehen von Paketen, Wertbriefen und Postanweisungen, deren Unbestellbarkeit gemeldet wurde) ohne jede Ausnahme sofort an den Absender zurück. Die Postordnung von 1921 bestimmt dagegen, daß unbestellbare, „wertlose“ Druckfachen nur zurückgeschickt werden, wenn der Absender die Rücksendung durch einen Vermerk auf der Außenseite der Sendung verlangt hat. Diese neue Vorschrift ist wenig bekannt. Auch die Postbeamten halten sich vielfach an den alten Grundjah, alle der Post anvertrauten Sendungen zu bestellen oder zurückzugeben. In großer Zahl gehen nach wie vor als unzustellbar zurückkommende Druckfachen bei den Postanstalten ein, die die Postverwaltung für wertlos hält. Das Reichspostministerium hat deshalb jetzt den Postanstalten die sorgfältige Beachtung der neuen Bestimmung durch eine besondere Verfügung zur Pflicht gemacht.

Aus verschämter Liebe wollte sich gestern Abend halb 12 Uhr ein 19 Jahre altes Mädchen aus Schwetzingen in der Allee bei Seierheim ertränken. Sie konnte durch einen Vorübergehenden an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert und der Polizei übergeben werden.

Ein Kaminbrand brach gestern Abend 7 Uhr im Hintergebäude eines Hauses der Waldhornstraße aus. Die Feuerwache konnte nach einstufiger Tätigkeit das Feuer löschen. Der entstandene Gebäudeschaden beträgt etwa 1500 Mark. Die Brandursache ist vermutlich auf eine fehlerhafte Kaminanlage zurückzuführen.

Ein Unfall: In verflorener Nacht wurden mehrere Feuerwehler in der Südstadt durch unbekannte Täter mutwilligweise angegriffen, wodurch die Feuerwache um 9.40 Uhr, um 11 Uhr, um 11.45 Uhr, um 12 Uhr und um 12.40 Uhr zum Ausrücken veranlaßt wurde. Um Mitteilung von Anhaltspunkten zur Ermittlung der Täter an die Polizei wird gebeten.

Ein Unfall: Am Samstag nachmittags fuhren in der Karlsruher Straße zwei Radfahrer gegen einander, wobei der eine, ein Eisenbahnassistent von hier zu Fall kam und sich eine Schenkelverletzung zuzog, jedoch er mittels Krankenautos nach dem Vinzenzkrankenhaus verbracht werden mußte.

Aus dem Vereinsleben.

Abgebaute Beamte! Der erste Zusammenschluß sämtlicher abgebauten Beamten erfolgte unter dem Namen „Interessengemeinschaft der abgebauten Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, Ortsgruppe Karlsruhe“. Die abgebauten Beamten wollen, wie man uns schreibt, ab sofort keine Opposition oder gar Zerstückelung hervorheben. Im Gegenteil, die Interessengemeinschaft will Hand in Hand mit den Spartenorganisationen arbeiten; sie hat sich aber zur Aufgabe gemacht, den Kampf selbst aufzunehmen, falls die Organisationen versagen sollten. Es gelang, schon am 16. März d. J. einen Landesverband zu gründen. Es ergab an sämtliche Kollegen der Aufsicht, sofort eine gemeinschaftliche Versammlung der abgebauten Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten einzuberufen, eine Ortsgruppe zu gründen und einen Ausschuss zu wählen. Im engeren Ausschuss müssen je ein Reichs-, Staats- und Gemeindebeamter und im erweiterten sämtliche Kollegen der in der Ortsgruppe befindlichen Gruppen vertreten sein. Die Vorsitzenden der Ortsgruppen haben unverzüglich ein genaues Verzeichnis ihrer Mitglieder zu fertigen und dem Kollegen Benner, Karlsruhe, Leisingstraße 49, baldmöglichst vorzulegen, wofür sich auch Auskunft (Porto belegen) gerne erteilt wird. Man beachte die am 1. April erscheinende Anzeige.

Der Karlsruher Hausfrauenbund hat in seinem letzten Teemittag wieder Gelegenheit zu künstlerischen Genüssen, die diesmal von Schülerinnen der geschätzten Gesangspädagogin am Münzlichen Konfektorium Frau Birk, bestritten wurden. Manche von ihnen sind schon öfters erfolgreich öffentlich hervorgetreten, alle aber befriedigt durch sehr vornehme künstlerische Leistungen, die technisch wie musikalisch auf hohem Niveau stehen und die leitende Hand einer zielbewußten verständnisvollen Lehrerin verraten. Von den durchweg mit Recht sehr herzlich aufgenommenen Vorträgen der jungen Künstlerinnen seien namentlich hervorgehoben das wunderschöne dargebotene „Spielmannslied“ Hilbachs durch Frau Borchard (Kastell) die noch Brahms' „Mahnacht“ sang; Schubert und Mendelssohns waren durch Gise Bodefelds feine Kunst würdig vertreten. Fräulein Schlemm und Fräulein Thiergarten, die neulich sehr süchtig eine Szene aus „Sanft und Gerecht“, gelegentlich eines Schülerkonzertes im Münzlichen Konfektorium gesungen hatten, erfreuten durch Lieber von Kevin (Kofentanz) und Joh Winterfeld, darin zeigte ihre schönen Mittel wieder entfallend laute und lebhafte, offenbar dem Koloraturfach aneignend mit weichen hellen Sopran die besonders feinfühlig begriffen Straußens „Frühlingsstimmen“ und die Eiferlustarie aus „Tat und Zimmermann“ sang. Alles in Allem ein dunter Kränz musikalischer Vorträge, darin die Damen vielversprechende Proben ihres Könnens und ihrer Arbeit ablegen konnten. Erwähnt sei noch die geschickt anstimmende Begleitung durch

die Damen Wefk und Baumann (Töchter des Seminarmusiklehrers Baumann).

„Arbeiterbildungsverein. In einem Abend der letzten Woche veranstaltete der Verein wiederum einen seiner beliebtesten Kammermusik-Abende. Ein aus hiesigen Musikfreunden zusammengesetztes Quartett spielte in ganz hervorragender, musikalisch-künstlerischer Form eine Serenade von Mozart und das Quintett-Quartett mit dem Gesangschor von Handl. Frau Professor Dr. Luft sang Lieber von Mendelssohn, Schubert und Brahms und vermachte es mit ihrer schönen, wohlgebildeten Stimme, die sie in trefflicher Weise zu beherrschen versteht, die Hörer zu bewegen und sie zu den Höhen der Kunst emporzuheben. Herr Professor Dr. Luft war seiner Gattin ein starrer, einfühlender Geleiter am Klavier. Die Zuhörer waren von dem Gesangsergriffen und spendeten den Künstlern allen herzlichsten und dankbarsten Beifall.

Voranzeigen der Veranstalter.

Die Modenschau im Künstlerhaus und der anschließende Gesellschaftsabend — von weiten Kreisen unter dem Schirm der „Baden-Ball“ erwartet, ist für diese Saison nach erhaltener kurzer Vorbereitungsfrist auf den Mittwoch bzw. Donnerstag dieser Woche festgesetzt worden. Der bevorstehende bekannte Wechsel in der Bewirtung des Künstlerhauses zwang, eben diese letzte Märzwoche auszunutzen, wollte man der Veranstaltung die traditionelle Heimlichkeit bewahren. Als Sprecher wurde Rudolf Eslet gewonnen, daneben erwartet den Besucher ein weites Programm voller Überraschungen. Herr Kurt Großkopf (in dessen Händen auch die Leitung der am Ballabend folgt), wird mit seinerin die letzten Sinnen des Salonanges bringen. Zusammenfassend, verpricht der Mittwoch-Donnerstag im Künstlerhaus ein gesellschaftliches Ereignis von Bedeutung zu werden. (Auf die Anzeige wird hingewiesen.)

Kirchentag der Bonifatius-Kirchengemeinde. Bei dem von dem vereinigten Kirchenrat der Bonifatius-Kirchengemeinde am Montag, den 7. April 1924, abends 8 Uhr, in der St. Bonifatius-Kirche zur Abhaltung kommenden Kirchenratstag. Die Legende von der heiligen Elisabeth von Franz Sitt, wurden an der Spitze des Kirchenrates durch den Chor und etwa 80 Kinder die Kirchenlieder von Frau Sitt, von Albinus-Oberbach (Sobran), Frau Genevieve Fährber-Strasser, München (Alt), Herr Oberländer Karl Stamm vom Stadttheater Nürnberg (Bariton, ein Karlsruher Kind), Herr Kammerling Dr. Hermann Bucherhölz (Bad, Landestheater) und das gesamte Orchester des Bad. Landestheaters mit. Die musikalische Leitung hat Herr Hofmeister Gustav Schmelzer. Der Kartenverkauf beginnt am Mittwoch, den 26. März 1924, bei der Postkartenhandlung Fritz Müller, Gde Kaiser- und Waldstraße, und der Herberichs Buchhandlung, Seierstraße.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Regelung der Milchversorgung.

In Nr. 6 d. Blattes erschien unter dieser Rubrik ein Artikel über die Regelung der Milchversorgung. Darauf möchte ich als Kommentator zur Sprache bringen, daß sich der betreffende Artikelsteller zuerst hätte überlegen müssen, ob seine Angaben nicht unrichtig sind. Erstens betont er, es wäre für eine Hausfrau „sehr einfach“, wenn sie ihre Milch vor dem Hause holen könnte. Dies ist entschieden zu bezweifeln. Wenn man bedenkt, wie manche Hausfrau ist gerade in dem Moment, in dem der Milchmann pfeift, gebücker, ihre Milch zu holen; 3. B. wenn sie gerade kocht, wäscht, einen Säugling über einen Krücken zu beschaffen hat. Wenn dann die betr. Hausfrau, durch obige Umstände etwas verärgert, vor das Haus kommt, so muß sie, wenn sie in der Milch ihrer Milch gefunden will, dem Milchwagen nachsehen. Hat sie nun verstanden in der Eile ein schäpferes Lächeln umzuwerfen, so ist sie bei unzureichender Bekämpfung der Gefahr angeleitet, sich eine empfindliche Krankheit anzuleiden. Weiter erwähnt der Artikelsteller, der Straßenverkehr der Milch sei hygienisch genau so einwandfrei wie der Verkehr in einem eigens dazu angeordneten Udenhof. Weiter wird von Seiten des Artikelstellers nicht erwähnt, daß hauptsächlich in der Zeit kommenden warmen Jahreszeit der Milchverkehr manche Dreimäderle zur Milch erhält, namentlich Straßenkinder und Schmutz, die in auch nicht zu vernachlässigen, doch man den Milchmann manchen unhygienischen Gegenstand in seinen Milchtopf desotom, wenn in der Nähe des Milchwagens ein Müllwagen steht. Dies alles wird von dem Artikelsteller „hygienisch einwandfrei“ genannt. Was nun den letzten Satz in fraglichem Artikel anbelangt, so möchte ich den Stadtrat bitten, dahingehend zu wirken, daß jenseitigen Straßenverkehr für Milch eingestellt und nur in hygienisch einwandfreien Udenhofen der Milchverkehr vor sich geht. Eine Hausfrau.

Wehr Rekrutierung!

Man schreibt uns: Ich stehe heute, Freitag abend, 1/6 Uhr, am Durlacher Bahnhof in einem Straßenbahnwagen ein, der, wie der Aufhängewagen, mit Schülern von etwa 12 Jahren besetzt war. Fast jedes der Mädchen in meinem Wagen hatte einen Strauß aus Coniferen verschiedenster Art und Weidenröschen. Die Kinder hatten, wie ich erfuhr, einen Ausflug auf den Thomashof gemacht und die Strauße auf dem Rückwege am Lumbersee abgeholt; nein, Verzeihung, die meisten waren abgeriffen. Die begleitende Dame, die ich höflich als Aufsichtsperson auf das Gehörort: ihrer Bälge aufmerksamer machte, sagte mir: Sie haben ja recht, aber es ist so schwer 32 junge Mädchen zu hüten. Wie es, 32 junge Damen haben die Koniferen bekommen, die Natur verstanden, die Begleiterin und Koniferenperson sollte es nicht haben verhindern können? Ein guter Mann vermag da viel! Ein Naturfreund.

Es gibt kein besseres altvertrautes Mittel zur Regulierung des Stuhlgangs als die weltberühmten **Pfarrer Kneipp-Pillen.** Best. Rhabarber und med. Seltz 2, Kalms 3, Wachholderbeer 1, Aloe 4. Zu haben in Schacheln zu 1 GM. in den Apotheken. — Prospekt aller Kneipp-Mittel durch Knapp-Zentrale in Würzburg.

Zahnpasta selbst zu bereiten! Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Bahr's Zahnpulver Nr. 25 einstauchen, bereiten Sie sich selbst feine aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist. — In allen Apotheken und Drogerien zu haben. A 125

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 16 Seiten.

Bauhütte Karlsruhe

Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H.
frühere Bauarbeitergenossenschaft „Selbsthilfe“
empfiehlt sich zur **Übernahme sämtlicher**
Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker- und Verputzarbeiten etc.
Ganze Bauten, schlüsselfertig,
in anerkannter solider Ausführung.
Reparaturen aller Art
einschließl. Schreiner- u. Glaserarbeiten
(Brennholzabgabe). 4088
Auskünfte und Kostenschätzungen kostenlos.
Büro u. Lager: **Rottdeckstrasse 17** Telefon Nr. 5200.

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle
zu mäßigen Preisen
Beerenobststräucher u. Hochstämme,
niedere Rosen in allen Sorten, sowie
Erdbeerpflanzen guter großfrüchtiger
Sorten. 88867
M. Maguhn, Gärtnerei
Eißerstr. 1.
Briefumschläge liefert Buchdruckerei der „Badischen Post“.



Wie ein altes Geschlecht an seinem WAPPEN, so hält die Waldorf-Astoria unbekümmert um Mode und Zeitströmung an ihrem bekannten Markenzeichen KRANZ UND KRONE fest. In ihm verkörpert sich das Streben der Firma nach HÖCHSTER QUALITÄT.

AKUSCHE

2340

rufen Sie an, wenn Sie durch das allbewährte Spezialhaus **D. V. G. U. Anton Springer**

WANZEN

MOTTEN

Ratten, Mäuse, Käfer etc. mit glänzendem Erfolg vertilgt haben wollen, Main Betrieb haben Büro u. Verkaufsstelle befindet sich **nur Eisingerstr. 51** A.-S.-Präparat zur Selbstanwendung sind die besten.

Ankauf

von Gold-, Silber-, Platingegenständen, Bronzestücke, Gold- u. Silbermünzen. 8778
Rieh. Ziegler, Akademiestr. 26.

Herdschiffe

in Email und Kupfer, in allen Größen. 3072
A. Rosenberger, Eisenwaren, Haus- und Röhrengeräte, Marienstr. 32, Fernruf 4471/72.

Pack- und Seidenpapiere

liefer billig 31759
Franz Erich Bög, Papiergroßhandlung, Seilbrenn a. A.

Wertpapierbörsen.

Etwas freundlicher.

Frankfurter Börse vom 25. März.

Frankfurt, 25. März. (Drahtmeldung unserer Frankfurter Handelsvertretung.) Die heutige Börse zeigte anfangs eine etwas freundlichere Stimmung. Das scharfe Verkaufsangebot und die damit anhaltende Aufwärtsbewegung am Aktienmarkt ist nahezu zum Stillstand gekommen.

Vom Valutamarkt ist zu berichten, daß die Frankensfestigung einen Rückschlag erlitt, doch konnte sich bereits im heutigen Frühverkehr eine neuerliche Erholung des Franken durchsetzen.

Am Geldmarkt ist eine leichte Entspannung eingetreten. Die Sätze für Terminalgeld stellen sich niedriger als in den beiden letzten Tagen.

Am günstigsten schnitt der Montanmarkt ab, wo Kursserholungen bis zu 2 Prozent, vereinzelt auch mehr, zu verzeichnen waren.

Auch am Markt der chemischen Papiere nahm das Geschäft etwas lebhafter Formen an. Vereinzelt Aktien dieses Gebietes waren kräftiger begehrt.

Der Bankaktienmarkt hatte ruhiges Geschäft, doch waren auch hier mäßige Kursbesserungen zu beobachten.

Am Raffinadermarkt sind als gebessert zu bezeichnen. Spinn-, Hammer-, Eisen-, Zinn- und Kupfermarkt sind als gebessert zu bezeichnen.

Am heimischen Rentenmarkt waren die Umsätze immer noch sehr beschränkt. Die Kurse zeigten wenig Veränderung.

Der Kreditverkehr wurde von der freundlicheren Stimmung nur in ganz geringem Umfang beeinflusst.

Der Berliner Markt zeigte eine Tendenz an der Berliner Börse etwas freundlicher als an den Vorgängen.

Es kommt hinzu, daß die schwersten Verluste aus der Frankenspekulation, soweit es sich um sofort fällige Engagements handelt, zunächst gedeckt sein dürften.

Am Montanmarkt waren schon recht bemerkenswerte Kursgewinne festzustellen.

Die erste Kurssteigerung war zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Frankfurter Börse vom 25. März. (Drahtmeldung unserer Frankfurter Handelsvertretung.) Die heutige Börse zeigte anfangs eine etwas freundlichere Stimmung.

Vom Valutamarkt ist zu berichten, daß die Frankensfestigung einen Rückschlag erlitt, doch konnte sich bereits im heutigen Frühverkehr eine neuerliche Erholung des Franken durchsetzen.

Am Geldmarkt ist eine leichte Entspannung eingetreten. Die Sätze für Terminalgeld stellen sich niedriger als in den beiden letzten Tagen.

Am günstigsten schnitt der Montanmarkt ab, wo Kursserholungen bis zu 2 Prozent, vereinzelt auch mehr, zu verzeichnen waren.

Auch am Markt der chemischen Papiere nahm das Geschäft etwas lebhafter Formen an.

Der Bankaktienmarkt hatte ruhiges Geschäft, doch waren auch hier mäßige Kursbesserungen zu beobachten.

Am Raffinadermarkt sind als gebessert zu bezeichnen. Spinn-, Hammer-, Eisen-, Zinn- und Kupfermarkt sind als gebessert zu bezeichnen.

Am heimischen Rentenmarkt waren die Umsätze immer noch sehr beschränkt.

Der Kreditverkehr wurde von der freundlicheren Stimmung nur in ganz geringem Umfang beeinflusst.

Der Berliner Markt zeigte eine Tendenz an der Berliner Börse etwas freundlicher als an den Vorgängen.

Es kommt hinzu, daß die schwersten Verluste aus der Frankenspekulation, soweit es sich um sofort fällige Engagements handelt, zunächst gedeckt sein dürften.

Am Montanmarkt waren schon recht bemerkenswerte Kursgewinne festzustellen.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

Die ersten Kurse waren zu beobachten. Es gewannen Bochumer Guß plus 2, Gelsenkirchener Berg plus 1,5, Harpener plus 1,25, Rattowitzer plus 2, Mannesmann plus 1, Kiebitz plus 0,5, Stollberger Zink plus 2.

ner Zusammenbruch der in Betracht kommenden Syndikate erfolgen könnte, ist, wie wir erfahren, gegenstandslos geworden, denn die Firmen, die die Verkaufsvereinbarung gekündigt hatten, haben ihre Kündigungen zurückgezogen.

Frankfurter Börse vom 25. März.

Table with columns for Staatspapiere (in Proz.), Banks, and Industriepapiere. Lists various securities and their prices.

Table with columns for Waren und Märkte. Lists various commodities and their prices.

Table with columns for Banken und Geldwesen. Lists various banks and their financial data.

Table with columns for Berliner Devisennotierungen. Lists exchange rates for Berlin.

Table with columns for Zürcher Devisennotierungen. Lists exchange rates for Zurich.

Table with columns for Unnotierte Werte. Lists various unlisted values.

Table with columns for Wirtschaftliche Rundschau. Lists various economic news items.

Wirtschaftliche Rundschau. Freie in der Zementindustrie. Die Sorge, daß durch Kündigungen von Verkaufsvereinbarungen in der Zementindustrie ein allgemeiner Zusammenbruch...

Der Badische Landtag und das Befoldungsgesetz.

Notgesetz. — Die Mehrheit beschließt die Haftentlassung der Abgg. Bock und Unger.

Gegen 1/2 Uhr begann am Donnerstagabend die Plenarsitzung des Badischen Landtags. Im Laufe der letzten acht Tage seit der jüngsten Vollziehung haben sich die Eingaben wieder reichlich vermehrt: ein Duzend neuer Gesuche, über ein halbes Duzend neuer Anträge und förmlicher Anträge, zehn Regierungsmittelungen u. a. lagen auf dem Tisch des sehr gut besetzten Hauses. Die Tribünen waren trotz des schönen Wetters nahezu überfüllt. Die einzelnen Ausschüsse hatten im Laufe der Woche fleißig gearbeitet und so konnte der Präsident mit einer umfangreichen Tagesordnung aufwarten, die am Donnerstag und Freitag erledigt werden soll. Das bekannte: Nulla dies sine linea heißt auf die badische Volksvertretung angewendet: Keine Plenarsitzung ohne kurze Anträge! Solche wurden zu Beginn der Abend Sitzung vier beantwortet. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Gehard über die Landabgabe wurde vom Finanzministerium schriftlich geantwortet, daß die Möglichkeit eines Steuernachlasses gegeben sei. Mehrfache Antworten erfolgten auf die Anfragen des Zentrumsabgeordneten Duffner über die steuerliche Belastung des landwirtschaftlichen und gewerblichen Mittelstandes auf dem Hochschwarzwald und auf dem Henberg. Die Anfrage des Sozialdemokraten Witz über die Erhöhung der Preise für die Wochenkarten auf den Lokalbahnen beantwortete Oberregierungsrat Seeger dahin, daß diese Bahnen am 1. Februar keine Tarifserhöhungen vorgenommen hätten.

Nun machte sich das Haus an die Beratung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände. Ohne Vorrede wurde in erster und zweiter Lesung der von uns bereits auszugsweise veröffentlichte Gesetzentwurf über die Steuererhebung in den Monaten April bis September gutgeheißen. Einen bedeutend größeren Zeitraum beanspruchte die Erledigung der neuesten Novelle zum Steuerertragssteuergesetz. Bedingt war diese längere Beratungsdauer in erster Linie durch den ausführlichen und sachkundigen Bericht des Referenten des Haushaltsausschusses Freudenberg, dem bekanntlich seit drei Jahren regelmäßig die Berichterstattung über die Entwurfsarbeiten oblag. Von dem wesentlichsten Inhalt dieser Novelle, die die badische Regierung bereits am 4. März 1. J. als Notgesetz herausgegeben hat, haben wir unseren Lesern Kenntnis gegeben. Zu erinnern wäre noch, daß sich nicht allein der Haushaltsausschuß mit der Materie beschäftigt hatte, sondern daß sie in den parlamentslosen Wochen und Monaten auch im Landständischen Ausschusse eingehend erörtert worden war. Das Haus sanktionierte in beiden Lesungen das Notgesetz, gegen das nur ein Abgeordneter stimmte. Der gleiche Abgeordnete hatte auch über das Notgesetz über die Besteuerung des Wäsendergewerbetriebs vom 15. Dezember 1923 zu berichten. Die zwei Kommunisten enthielten sich der Abstimmung, die übrigen Abgeordneten gaben dem Notgesetz ihre Zustimmung.

Gegen das Notgesetz über die Befoldungsordnung vom 14. Dezember 1923 hatten die Volksboten keine Einwendungen zu machen; mit Ausnahme der Kommunisten stimmten sie ihm alle zu. Am 26. März 1. J. hatte nun das Staatsministerium dem Landtag einen Entwurf über die Veränderung des Befoldungsgesetzes zugehen lassen. Danach wird das Gesetz vom 26. Juni 1923 dahin abgeändert, daß dem Beamten, wenn ihm eine Dienstwohnung zugewiesen wird, dafür auf seine Dienstbezüge ein angemessener Betrag angerechnet wird. Dieser soll dem am Wohnort des Beamten für Wohnungen derselben Art zu zahlenden Mietpreisen unter Berücksichtigung des Wertes, den die Wohnung für den Beamten hat, entsprechen. Der Entwurf schlägt vor, die neuen Sätze des Reiches auch für die Landesbeamten zu übernehmen, soweit nicht bei den Gruppen B 2 bis 4 für Einzelgehälter schon eine Ermäßigung besteht, die im gegenwärtigen Zeitpunkt im bisherigen Verhältnis beibehalten werden soll. Vom 1. April 1. J. an werden bis auf weiteres 80 v. H. gezahlt. Der gleiche Sonderbefehl des Ortsaufsehers (nach Ortsklasse B) ist auch der Berechnung der vom 1. April 1924 an zu zahlenden Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge zu Grunde zu legen. Die am 31. März 1924 im Dienste befindlichen planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten behalten ihre Befoldungs- und Vergütungsbedingungen. Mit Wirkung vom 1. April 1924 sind die Bezüge der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen nach den Vorschriften dieses Gesetzes neu zu regeln. Sozialdemokraten und Demokraten hatten Anträge eingebracht. Der demokratische Antrag wünscht die Neuregelung der Vergütung für die Dienstwohnungen im Anschluß an das Vorgehen des Reiches und zwar soll diese Regelung auch auf die von Gemeinden für Lehrer eingerichteten Wohnungen (§ 30 des Badischen Befoldungsgesetzes) Anwendung finden. Dieser Antrag wurde durch die Erklärung der Regierung für erledigt erklärt. Dagegen wurde folgende Entscheidung des Haushaltsausschusses angenommen: „Der Landtag ersucht die badische Regierung, bei der Reichsregierung dahin vorstellig

zu werden, daß die zur Zeit völlig unzulänglichen Beamtengehälter der mittleren und unteren Gruppen auf den Stand eines ausreichenden Existenzminimums erhöht werden.“ Der Gesetzentwurf selbst wurde mit allen gegen die kommunistischen Stimmen angenommen und zwar in beiden Lesungen. Das Gesetz wurde für dringlich erklärt.

Nach Erledigung der kurzen Anträge gleich nach Beginn der Sitzung beantragte der Kommunist Ritter die sofortige Beratung der förmlichen Anträge und Anträge über die Haftentlassung der Abgeordneten Bock und Unger, worauf ihm der Berichtserstatter des Geschäftsordnungsausschusses Wittermann entgegenete, er sei infolge Ueberarbeitung mit der Ausarbeitung des Ausschussesberichtes noch nicht zu Ende gekommen, hoffe aber, ihn noch während der Sitzung fertigstellen zu können, so daß die Angelegenheit noch im Laufe dieser Sitzung erledigt werden könne. Damit gab sich Ritter zufrieden. Bald nach 7 Uhr war man dann soweit, daß man an die Beratung dieser Angelegenheit gehen konnte. Bock und Unger sind seit über fünf Monaten wegen Hochverrats in Freiburg in Untersuchungshaft. Der Geschäftsordnungsausschuß kam zu dem Antrag, die Entlassung der beiden Abgeordneten für die Zeit der Tagung dieses Landtags, unbeschadet des Fortgangs der Untersuchung, zu verlangen. Das Strafverfahren selbst solle seinen Fortgang nehmen. Dieser Antrag wurde im Ausschusse mit allen gegen eine Stimme beschlossen. In der allgemeinen Beratung begründete der deutschnationalen Abgeordnete D. Mager-Karlsruhe die ablehnende Haltung seiner Fraktion gegenüber dem Antrag des Geschäftsordnungsausschusses. Weiter erklärte der demokratische Abgeordnete Dr. Glöckner, daß nach der Angabe des Untersuchungsrichters die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, Kollisions- und Verdunkelungsgefahr weiter bestehen, so stimme seine Fraktion gegen den Ausschusseantrag. Für die Zentrumsfraktion verlas der Abgeordnete Schmitt-Karlsruhe eine Erklärung, nach der ein Teil dieser Fraktion für die Entlassung und ein anderer dagegen stimmen werde. Fischer-Weihenheim bekundete für den Landbund, daß dieser den Antrag des Geschäftsordnungsausschusses auf Haftentlassung der Abgeordneten Bock und Unger annehmen werde, „weil wir eine Bauern- und Arbeiterregierung wünschen.“ Durch dieses Bekenntnis löste er im Hause große Heiterkeit aus, ebenso durch die Mitteilung, daß Frau Unger sich in Stuttgart bereit erklärt habe, in einer solchen Regierung das Ernährungsministerium zu übernehmen. Weiter erklärte, wenn die Deutsche (liberale) Volkspartei im Geschäftsordnungsausschuß sich und Stimme hätte, so hätte sie auch gegen den Ausschusseantrag gestimmt; sie werde das nun im Plenum tun. Der Kommunist Ritter trat für die Annahme des Ausschusseantrages ein. Warum von der sozialdemokratischen Fraktion teilte mit, daß sich die Hauptschuldigen der Unruhen im Oberlande rechtzeitig auf die Strümpfe machen konnten. Die Fraktion verurteilte auf das Schärfste die durch die Untersuchung aufgedeckten Handlungen der Kommunisten, trete aber für den Antrag ein, weil Kommunisten nicht schlechter behandelt werden dürften, als putschförmige rechtsradikale Kreise. Die Sozialdemokraten wüßten ganz genau, daß sie für ihre Haltung bei den Kommunisten keinen Dank ernten werden, sondern daß sie sich dadurch eine Laus in den Felsen setzen. Hierauf wurde der Ausschusseantrag angenommen durch die Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten, der Landbundsabgeordneten und eines Teiles der Zentrumsfraktion; Deutschnationalen, Deutsche Volksparteier, Demokraten und einige Zentrumsabgeordnete stimmten dagegen. Am Freitag vormittag 9 Uhr beginnt die nächste Sitzung.

Landtagsanträge zur Aufhebung von Bezirksämtern.

Im Landtag sind von verschiedenen Parteien Anträge eingebracht, die auf die Veränderung in der inneren Verwaltung Bezug nehmen. Von Zentrumsseite liegt ein Antrag vor, in dem gewünscht wird, daß die Aufhebung der Bezirksämter in Mittelbaden für die Dauer der Befolgung des Präsidentenpostes Kehl ausgesetzt wird. Mit dem Wegfall dieser Befolgung soll die gesamte Frage der Zusammenlegung von Bezirksämtern im badischen Mittelbaden neu geprüft werden. Ein zweiter Zentrumsantrag wünscht den Vollzug der Aufhebung des Bezirksamts St. Blasien solange aufzuhalten, bis die Bahn St. Blasien in Betrieb genommen ist. Ein Antrag des Landbundes geht auf Aufhebung der Aufhebung des Bezirksamtes Bonndorf, bis durch eine Nachprüfung festgestellt ist, daß eine Ersparnis auch unter Berücksichtigung vermehrter Gemeindeausgaben wirklich eintritt. Ein zweiter Landbundsantrag wünscht den Vollzug der Aufhebung des Bezirksamts Forstberg solange aufzuhalten, bis die vom Reich vertraglich übernommene und zu bauende Bahn Koblentz-Mörschingen erstellt ist.

Karenz von insgesamt vierzehn Tagen. Und ich wußte, daß ich gehen und nicht eine Stunde früher zu ihr gehen würde. Eines Abends erreichte meine Koffer den Gipfel. Es war eine Krise wie bei einer schrecklichen Krankheit. Eine unerträgliche Unruhe trieb mich hin und her. Ich schrieb in fliegender Hast:

Meine Geliebte!
Es ist neun Uhr. Merke Dir diese Zeit und sage mir, ob ich recht habe. Ich lese Dir zu deutlich vor mir, daß meine Hände nach Dir greifen. Ich fühle, ich stehe Du da und breitest die Arme nach mir! Habe Geduld: fünf Tage nur noch, dann bin ich bei Dir. Eher ist nicht kommen. Es ist kindisch, aber ich habe es mir geschworen. Habe Geduld, Geliebte. Was sind fünf Tage, wenn wir ein ganzes Menschenleben für unsere Liebe vor uns haben. Rudolf.
Hierauf stürzte ich aus dem Hause, lief zur Post und warf den Brief dort in den Kasten. Morgen früh würde sie ihn haben. — Ich litt über Erregung an allen Gliedern und der Schweiß lief mir übers Gesicht. Aber die Krise war vorüber.
Allmählich beruhigte ich mich. Und allmählich schwanden diese letzten fünf Tage.

Heute ging ich zu ihr. All die Briefe und Blätter aus meinem Schreibtisch nahm ich mit. Sie sollten meine Anwärter sein.
Das Mädchen öffnete wie gewöhnlich. Ich wünschte ihr lachend zu. Ein Lachen von der Art war es, wie etwa Moses gelacht haben mag, als er nach vierzigjähriger Wanderung in der Ferne das ihm von seinem Herrn zugedachte Land schimmern sah und ihm darob das Schloßchen in die Hände steckte.
Das Mädchen sah mich verwundert an. Und dann berichtete sie mir, daß Fräulein sich — vor fünf Tagen, abends um neun Uhr — gestern sei sie begraben worden.

Deutsches Erdöl.

Der Erdölausbruch bei Riensburg, Hannover, bedeutet in mehr als einer Hinsicht einen Wendepunkt in der Vervollständigung Deutschlands.
In einer Tiefe von 760 Meter wurde das Öl erhört und die Sonde gibt zur Zeit täglich ca. 300 000 Kilogramm Rohöl, das ist mehr als die gesamte übrige deutsche Ölproduktion!
Die bisherigen Vorkommen in Deutschland haben die Tiefe von 300 Meter kaum überschritten, die angehörten Oellager gaben nur spärliche Ausbeute. Es ist durch diese Bohrung nun der Beweis

erbracht, daß auch in Deutschland in größerer Tiefe sich ergiebige Oellager befinden, ähnlich wie in Galizien und Rumänien. Dies ist das eine wichtige Ergebnis der Riensburger Bohrung, das zweite ist, daß es jetzt ein Vorkommen gibt, um diese reichen Lager vorher genau festzustellen. Das dortige Gelände wurde zuletzt im Juni 1923 von der Schermulig-Polarisator G. m. b. H. in Frankfurt a. M. auf Del untersucht und das Vorhandensein eines reichen Vorkommens in einer Tiefe von 760 Meter festgestellt. Dieses war der untere Horizont, der oberer erwies sich bei der Untersuchung als wenig bedeutend. Die Erbohrung des Oeles bei 760 Meter bestätigte die Voraussage als vollkommen richtig.

Es ist also jetzt ein Mittel gegeben, um System in die Erdölbohrungen zu bringen und dieselben nur dort anzusetzen, wo wirklich Öl vorhanden ist. Bei der herrschenden Kapitalknappheit bedeutet dies für die deutsche Volkswirtschaft einen ungeheuren Gewinn, denn unter Verwendung der geringen zur Verfügung stehenden Mittel am richtigen Ort wird es möglich sein, unsere Erdölvorkommen zu bewahren, daß sie in die Hände des ausländischen Kapitals fallen.
Eine große Zahl von Untersuchungen mit dem Polarisator hat das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß es nicht nur in dem hamovrischen Delgebiet gute Vorkommen gibt, sondern auch in mehreren anderen Teilen Deutschlands. Es erübrigt sich, näher darauf einzugehen, welche Vorteile sich daraus ergeben würden, wenn die deutsche Ölproduktion so weit gesteigert würde, daß sie den eigenen Bedarf decken könnte und damit den Abfluß großer in Devisen zu zahlender Summen in das Ausland unterbinden würde.

Auch hier in Baden gibt es eine gewisse Anzahl von Möglichkeiten zu guten Delbohrungen, es scheint aber, daß das zur Zeit bestehende System der Konzessionen die Inangriffnahme der Ausbeutung eher hindert als fördert. Während anderwärts das Erdöl dem Besitzer des Grundstückes gehört, ist es in Baden demjenigen entzogen und der Staat verleiht an Interessenten sogenannte Konzessionen, d. h. das alleinige Recht in einem bestimmtem begrenztem Gebiete auf Öl zu bohren. Hierdurch ist das freie Spiel der Kräfte und damit die Entwicklung vollständig gehemmt, denn obwohl schon seit Jahren eine größere Anzahl von Konzessionen verliehen sind, besonders von Karlsruhe ab nach Norden am Rande des Gebirges ist außer den paar Delbohrungen in der Gegend von Bruchsal mit ziemlich dürftigem Ergebnis noch kein praktisches Resultat erzielt. Durch die Verfehlungen des Staates, die vergebenen Konzessionen ja nicht zum Objekt der

Aus dem Haushaltsausschuß.

Personalabbau beim Unterrichtsministerium.

In der letzten Sitzung des Haushaltsausschusses stellte zunächst Abg. Haebler den Bericht über die Personalabbauverordnung im Bereich des Unterrichtsministeriums dem Antrag des Berichterstatters auf Kenntnisnahme durch den Landtag wurde einstimmig beigestimmt.

Eine Anfrage von liberaler Seite über die Aufhebung der Lehrerseminars II in Karlsruhe löste eine politische Debatte über die Simultanität der Lehrerbildungsanstalten aus. Während der sozialdemokratische, demokratische, liberale und der Vertreter Landbundes die Erhaltung der konfessionell gemischten Seminare verlangten, trat der Redner des Zentrums für konfessionelle Lehrerbildungsanstalten ein. Von verschiedenen Seiten wurde erklärt, daß die Frage des Seminarabbaues nur im Zusammenhang mit einer Reform der Lehrerbildung zu lösen sei. Ein sozialdemokratischer Redner schlug vor, das Ministerium möge niemals die Frage einer Aufhebung des Seminars II in Karlsruhe prüfen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Sobald wurde in die Beratung über die allseits badische Personalabbau-Verordnung eingetreten. Auf die Anfrage, unter welcher Bedingung der Beamten bis jetzt abgebaut sei, kam die Regierung noch keine endgültige Antwort erteilen. Hier wurde angefragt, ob eine Wiedereinstellung der jünger brauchbaren, vollwertigen Beamten möglich sei; nach Auskunft des Zentrumsverträtters könne das geschehen, falls Bedarf vorliegt. Ein Antrag auf Wiedereinstellung bester, auch kein Anspruch von Anwärtern auf Anstellung. Doch können vom 1. April ab ausnahmsweise mit Genehmigung des Staatsministeriums Beamtenanwärter eingestellt werden. Von Zentrumsseite wird angeregt, den Austritt zu bestimmen Beamtenberufen einzudämmen. Bis jetzt seien in Baden etwa 15 Prozent Beamte abgebaut; der unter dem Reich geforderte Abbau von 10 Prozent werde in Baden nicht möglich sein, da wir in Baden keine Beamteninflation hatten. Sozialdemokratie trat folgenden Antrag vor:

„Die badische Regierung wird ersucht, die bad. Personalabbauordnung wie folgt zu ergänzen:

Die im besetzten Gebiet von den Besatzungsbehörden inhaftierter und ausgewiesener Staats-, Kommunal- und Gemeindebeamten u. Arbeiter sind vom Abbau ausgeschlossen.

Bereits vollzogene Renteausgleichungen und Entlassungen sind alsbald zurück zu nehmen.“

Ein gleichlautender Antrag, der an die Reichsregierung geht, soll, will die Ergänzung der Personalabbauverordnung. Beide Anträge werden mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Ein Antrag, nach welchem die Regierung abgebauten Beamten ermäßigten Soll in landwirtschaftlichen und anderen wirtschaftlichen Heimstätten sich anzusiedeln, wird einstimmig angenommen.

Es wird dann noch in die Beratung eingetreten über den Antrag der Sozialdemokratie, wonach die badische Regierung dafür eintritt, daß der Personalabbau am 1. Oktober 1924 eingeleitet werden soll. Der Antrag wurde mit 12 gegen 1 Stimme in vier Enthaltungen angenommen.

Ernennungen / Veretzungen / Zuruhelegungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

In den einflussreichen Rubriken treten:

Die Oberlehrer(innen) an Volksschulen Georg Kraus in Rastatt, Jakob Kraus in Karlsruhe, August Kubler in Mannheim, Ludwig Laub in Schwetzingen, Josef Lebelter in Durach, Friedrich Linder in Waghäuser, Karl Litzenecker in Rotenfels, Emil Lu in Oberbühlthal, Joachim Lutz in Waden, Paul Martin in W. Herberich, Herbert in Dausfeld, Moritz Meißner in D. Meier, Karl Meißner in Freiburg, August Moritz in Karlsruhe, August Mosmann in S. W. Müller in Waden, Alois Oser in Steinbach, A. Pöhl, Franz Drechs in Unterbrechtel, Karl Oertel in L. Pöhl, Josef Pöhl in Ottenheim, Alois Pöhl in Ottenheim, Johannes Pöhl in Ottenheim, Hermann Pöhl in Ottenheim, Jakob Pöhl in Ottenheim, Adam Pöhl in Ottenheim, Rudolf Pöhl in Ottenheim, Leopold Pöhl in Ottenheim, Oskar Pöhl in Ottenheim, Andreas Pöhl in Ottenheim.

DUNLOP CORD

— ein Wunder der Technik —
hat das Wort!

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer Cord-Broschüre.
Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie A.-G., Hanau a. M.

Spekulation werden zu lassen, sind die Konzessionen derartig veräußert, daß die Aufnahme von Kapitalträgern Teilnehmer auf die heute viele Inhaber von Konzessionen angewiesen sind, ist unmöglich ist. Das Ergebnis ist, daß die Konzessionen nach ein paar Jahren wieder verfallen, ohne daß etwas geschehen ist, mit dem Ergebnis, daß andere, die bohren wollten, durch die Konzessionen a Bohren verhindert wurden.

Es kommt hinzu, daß der Behörde das Recht vorbehalten ist, bald sich in einem Bohrlöcher Salz oder salzhaltiges Wasser zeigt, die Weiterführung der Bohrung zu inhibieren. Nun liegen aber erhaltungsgemäß Öl und Salzwasser häufig dicht beieinander. (Salzwasser zeigt bei seinem Auftreten im Bohrlöcher geraden als günstiges Anzeichen betrachtet). Sobald der Bohrende Gefahr läuft, kurz vor dem Erfolge um denselben gebracht zu werden.

Es muß einmal die Frage aufgeworfen werden: was ist für die Volkswirtschaft wichtiger, Salz oder Erdöl? Haben wir nicht so im Ueberflusse und ungeheuren Mangel an Öl?

Im Interesse der Entwicklung der nicht ausschließlichen Gewinnung von Erdöl in Baden muß also der Abbau dieser heimischen Bestimmungen gefordert werden, damit das freie Spiel der Kräfte sich entfalten kann, das allein den Erfolg herbeiführen kann.

Man stelle das Erdöl genau so unter das Berggesetz wie Erz, Kohle usw., damit jeder, der dafür Geld übrig hat, dies im Interesse der Allgemeinheit zur Erbohrung von Öl verwenden kann. Erst wenn er Öl erhört hat, wird es Sache des Staates sein, die Bohrung durch Verleihung eines Feldes zu schützen gegen den Versuch, das Öl durch eine andere in der Nachbarschaft niedergeborene Bohrung abzusaugen.

Bundesminister. Im Städtischen Konzeptionsrat vom am Sonntag den 30. März, die Komödie „Der Mensch“ von Franz Herzog zur Aufführung kommen. — In der am Freitag, den 28. März, stattfindende Wiederholung von Vorlesung „Waffenkunde“ seit Fräulein Sitta Wille Wilsch von Bundesminister Neufuss als Marie die Gesellschaft auf Einladung seit Anstelle der noch erkrankten Frau Wolf-Lomfort findet Fräulein Betty Koller von Nationaltheater Mannheim einstudiert die Partie B. Jumentant. — Am Sonntag, den 30. März, erfolgt eine Wiederholung von „Thomas“ bester Oper „Mignon“. Anstelle der früher hier übliche Regie wird das Werk diesmal mit Dinao gegeben. Die musikalische Leitung hat Herr Staatsbibliothekar Lorenz; in Szene gesetzt wird die Oper von Herrn Direktor Neufuss. Im Gastspiel sind beteiligt die Damen von Ernst, Stecher, die Herren Neufuss, Peters, Borch und Schneider. Die Vorstellung beginnt um 6 1/2 Uhr.

Nehmt Henkel's
A1a
zum Scheuern und Putzen!

A1a
Es wirkt schnell und ohne Mühe und ist sparsam im Gebrauch.

Felle!
Maulwurf, Ratten, Hasen, Raben, Hegen, Warden, Mäuse, Iltis.
Haare, Federn
kauft jedes Quantum
J. Dupont & Co.
Bähringerstr. 28. II. 1616

Grammophone
werden sachgemäß repariert u. solche mit Zierchen in trichterförmiger Umgebungs bei billiger Berechnung repariert.
Wartungsl. 8. III. 1.
3 Wochen all. Wäsche an Kindesstat annehmen. Schriftliche Angebote mit Nr. 8888 an die „Bad. Presse“.

März.

Staat und Wirtschaft.

Vortrag von Generaldirektor Bögl auf der Industriekongress. Auf der gemeinsamen Mitgliebersversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie...

Das politische Interesse der deutschen Industrie sei in der Vorkriegszeit, wo der Staat die privatrechtliche Ordnung anerkannte...

Wertpapierbörsen.

Mannheimer Börse vom 27. März. Die Börse verkehrte bei ruhigem Geschäft und schwächeren Kursen. Notierten Aktien, Creditbank 3,6566, Rhein. Hypothekbank 3,25...

blieb die Stimmung unverändert. Von Banken sind bemerkenswert Dresdener Bank 6,625, Berliner Handels-Gesellschaft 11,25...

Dänemark vom 27. März. Kopenhagen 2,31-2,34, Warschau 4,885 bis 5,015, Rattowitz 4,66-4,78, Riga 86,13-87,87...

Waren und Märkte.

Mannheimer Produktenbörse vom 27. März. Die Tendenz war auch an der Montagsbörse infolge weiterer Zurückhaltung der Käufer ruhig. Die Preise wurden dadurch noch weiter herabgedrückt...

Berliner Produktenbörse vom 27. März. In Berlin, 27. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Handelsmittellitung.) Große Preisveränderungen fanden am heutigen Produktenmarkt nicht statt...

Hamburger Warenmarkt vom 27. März.

In Berlin, 27. März. (Drahtmeldung unserer Hamburger Vertreter.) Kaffee: Das Geschäft ging am Markt heute nicht über den gemächlichen Umsatzausmaß...

28,7% ab Hamburg, Schmalz: Bei ruhiger Tendenz notierte amerik. 28, raffiniertes 30, Hamburger 31 Dollars je 100 Kilo. Getreide: Bei mangelndem Kaufinteresse verkehrte der Markt im schwachen Haltung...

Viehmarkt. Frühjahrspferdemarkt am 26. März 1924 in der ehem. Kaserne Gottesgrube in Karlsruhe. Rund 200 Pferde standen zum Verkauf...

Metalle. Borsheimer Edelmetallkurse vom 27. März. Heute wurden folgende Edelmetalle notiert: Gold das Gramm 2,88 Goldmark (Gold), 2,90 Goldmark (Brief)...

Industrie und Handel.

Redaktionsrat Fahrzeugwerke U. G. Das am 30. September 1923 abgelaufene Geschäftsjahr hat nach dem Bericht des Vorstandes als das bedeutendste seit dem 50-jährigen Bestehen der Gesellschaft gekennzeichnet...

Darmstädter und Nationalbank Kommandit-Gesellschaft auf Aktien Karlsruhe

Table with multiple columns listing stock prices and exchange rates for various companies and currencies. Includes sections for 'Berliner Börse', 'Deutsche Staatspapiere', 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', and 'Waren und Märkte'.

Kassenschränke S. Gutmann, Mannheim D. 5, 4. Fernruf 2143

RADIORUNDschau

DER BADISCHEN PRESSE

Der Frankfurter Rundfunksender.

Subbetriebnahme am nächsten Montag.

Eine Nachricht, die alle Radiofreunde in ganz Baden mit Freude aufnehmen werden, kommt aus Frankfurt. Nachdem die Vorbereitungen zum Abschluß gekommen sind, wird am Montag, den 31. März der Frankfurter Sender der Öffentlichkeit übergeben werden. Jeder Besitzer eines Radioapparates in Frankfurt und in 150 Kilometer Umkreis (d. h. bis Stuttgart) wird vom 1. April ab die Freude haben, endlich ein Radiolager zu haben, das nicht aus Nebengeräuschen, sondern aus Musik besteht. Die „Südwestdeutsche Rundfunkdienst-G.“ will ihren Hörern außer Konzerten Vorträge und neueste Nachrichten aus Börse und Politik vorlesen. Ihr Senderaum ist im Hofhof gelegen, dort ist ihr ein besonders geeigneter Saal zur Verfügung gestellt, ungefähr 9 Meter lang und 6 Meter breit. Die Wände wurden, wie wir dem letzten Heft der Radiorundschau entnehmen, etwa 20 Zentimeter tief mit Holzwole abgeputzt, darüber kommt ein dicker Stoff, der in schweren Falten herunterhängt. Der Fußboden ist mit dicken Teppichen, die auf Filzunterlagen liegen, bedeckt. Diese Dampfsperre soll jede Resonanz vollständig aufheben, so daß Nebengeräusche gar nicht auftreten können. Eine Woche später findet ebenfalls in Frankfurt ein internationaler Kongress der Radio-Messe auf der achtzehnten Frankfurter Internationalen Messe am 6. und 7. April ein Radio-Tag statt. Das Programm sieht folgende Veranstaltungen vor: Am Sonntag vormittag Tagung des Deutschen Funkvereins und Generalversammlung des Südwestdeutschen Radioklubs. Im Mittelpunkt des Eröffnungsabends im großen Hörsaal des Physikalischen Instituts der Universität stehen die Vorträge des Staatssekretärs Bredow über den deutschen Rundfunk und von Professor Lettes über den Frankfurter Rundfunk. Wissenschaftliche Vorträge folgen am Montag vormittag, am Nachmittag Besichtigungen der Messe und der Sendeanlagen. Mit Rücksicht darauf, daß der genannte Hörsaal nicht mehr als 400 Personen fassen können, sind an Radiomuseen sachlich interessierte Teilnehmer zugelassen worden. Teilnehmerkarten sind beim Wehramt, Frankfurt, Literarische Abteilung (Haus Offenbach) erhältlich.

Der Kampf gegen die Jaungäste.

Monatliche Bezahlung der Lizenzgebühren.

In diesen Tagen ist bekanntlich die seit langer Zeit vom Reichspräsidenten angeordnete Notverordnung im Reichsgebietsblatt erschienen, die inhaltlich besagt, daß die Anlage von Radioapparaten ohne Genehmigung der Behörde unter strenge Strafe gestellt wird. Die Verordnung geht sogar so weit, daß in besonders trassen Fällen auf Gefängnisstrafe erkannt werden kann. Der Reichspräsident hat somit die gute Absicht, nicht nur die Personen, sondern auch die Industrie zu schützen und will ferner eine bestimmte Kontrolle über die vorhandenen Radioapparate ausüben. Es war an sich nicht verwunderlich, daß sofort nach Freigabe der Rundfunkunterhaltung geschickte Hände am Werke waren, die ohne Lizenz sich in den Genuß des Dargebotenen setzen konnten. Einen wesentlichen Faktor für das Vorgehen dieser Geheimkonstrukteure bildete die Vorkehrung der Reichsbehörde, nach der jeder Apparat gehalten war, vor Inbetriebnahme seines Apparates eine Lizenz zu betragen von 60 Goldmark zu erwerben. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß nur ein geringer Prozentsatz der Bevölkerung in der Lage war, die so hohe Summe auf ein Brett zu zahlen und so war es erklärlich, daß man sich durch Hinterzettel die drahtlose Unterhaltung besorgte. Im Zusammenhang damit hat nun die Reichsbehörde die Sachlage nochmals eingehend geprüft und in dieser Stunde ist man ernsthaft am Werke, die Lizenzfrage einer dringenden Veränderung zu unterziehen. Das Endergebnis dieser Beratungen wird schon in den nächsten Tagen amtlich bekannt gegeben werden, läßt darauf hinaus, daß die Lizenzgebühr zwar nicht ermäßigt wird, aber in Monatsraten von je 5 Goldmark entrichtet werden kann. Um den Teilnehmern noch weiter entgegenzukommen, wird man diesen geringen Betrag späterhin durch die Briefträger einzulösen lassen. Dieser Entschluß der Reichsbehörde wird sicherlich dazu beitragen, daß die Schwarzhersteller mit einem Schlag verschwinden und daß auf der anderen Seite dem Rundfunk zahllose neue Freunde erstehen.

Kleine Mitteilungen.

× Eine Untersuchung der Karlsruher Störungen beim Rundfunkempfang. Die Badische Gesellschaft für Radiotechnik in Karlsruhe e. V. schreibt uns: „Verschiedene Besitzer von Radioapparaten klagen über hier zeitweilig auftretende störende Nebengeräusche bei Übertragungen. Um die Ursache dieser Störungen genau ermitteln und beseitigen zu können, werden alle Apparatbesitzer gebeten, in

dieser Woche, vom 25. bis 30. März, jeweils ab 7 Uhr abends, ihre Apparate vollständig instandzusetzen, sie einzustellen und auf alle Fälle Versuche zu unterlassen, bei denen die Erzeugung von Eigenschwingungen durch Rückkopplung entstehen könnten. Am Montag, den 31. März, dem Hauptbeobachtungstag, zu bestimmten Ergebnissen zu kommen, bitten wir, an diesem Tag von 8 bis 9 Uhr abends genau wie in der Vorwoche zu beobachten, und dann von 9-11 Uhr die Beobachtungen über den Charakter der Geräusche und etwaiges längeres Ausbleiben unter genauer Zeitangabe schriftlich festzusetzen und uns die Ergebnisse alsbald mitteilen zu wollen. (Vorherige Einstellung der Uhr nach dem städt. elektr. Uhren ist unbedingt erforderlich).“

× Badische Gesellschaft für Radiotechnik in Karlsruhe e. V. Dieser Tage fand unter Beteiligung zahlreicher Interessenten die Gründung der Bad. Gesellschaft für Radiotechnik in Karlsruhe e. V. statt, was von den vielen in Karlsruhe anwesenden Freunden der Radiotechnik sicherlich lebhaft begrüßt werden wird. Ueber den Zweck der Gesellschaft wurde bei den Mitteilungen über die Vorbereitungen schon das Nähere bekanntgegeben. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Oberbürgermeister Seig (Vorsitzender), Telegraphendirektor Hebelhör (Stellv. Vorsitzender), Ingenieur Zeiser (Schriftführer), Dipl. Ingenieur Schmitte (2. Schriftführer), Gewerbetrieber Bender (Kassenwart), Direktor Kettweis und Regierungsrat Bucerus (Beiräte). Die Mitgliedschaft muß schriftlich beim Vorsitzenden (O. B. Seig, Kaiserallee 105) beantragt werden. Anfang April wird ein beachteter Fachmann, Postamt Dr. Ing. Trautwein die Vortragsreihe eröffnen, welche der Verein abzuhalten gedenkt. Nähere Mitteilungen werden folgen.

× Funktagung in Berlin. Der Verband Deutscher Elektrotechniker — die maßgebende Organisation der deutschen Elektrotechnik — veranstaltet am 28. April in Berlin eine Funktagung. Hieran nehmen voraussichtlich teil: Das Reichspostministerium, die Vereinigung der Deutschen Hochschullehrer für Elektrotechnik, die Vereinigung der Elektrotechniker, der Verein deutscher Ingenieure, der Zentralverband der deutschen elektr. Industrie, der Verband der deutschen Radioindustrie, der Verband deutscher Elektro-Installationsfirmen, der Reichsjournalistenverband, der Verband der deutschen Radiohändler und das Deutsche Radiokomitee. Das Programm der Tagung sieht zahlreiche Vorträge vor. So spricht Staatssekretär Dr. Ing. Bredow über die Aufgaben des deutschen Rundfunks, Prof. Dr. Letthäuser über die technischen Mittel des Rundfunks (Experimentellvortrag). Weiter berichtet Oberpostamt Dr. Garbig über die Arbeiten des R.D.G. über Funkanlagen und Funkgeräte, Dr. Ernst L. Bock vom Reichsjournalistenverband über die Organisation des amtlich zugelassenen Sendedienstes und Prof. Kuppel-Frankfurt vom Radiokomitee über die Organisation und Zukunft des Funkamateurstens. In die theoretischen Vorträge schließen sich praktische Rundfunkvorführungen an. Weiter sind am nächsten Tage (29. April) Besichtigungen der Berliner Sendeanlagen im Vorhaus, sowie der Sendeanlage in Königswinterhausen vorgesehen.

× Rundfunkkonzert auf hoher See. Der Arm der Gerechtigkeit, in diesem Falle der Reichsbehörde, der über das ganze Reich seine Macht ausstrahlt, weiß, daß es nicht vorzuziehen ist, wenn es sich um Rundfunkkonzerte auf hoher See handelt. Die Geschichte ist zwar nicht ganz so einfach, wie es scheint, da naturgemäß die im Lande errichteten Sendestationen nicht dazu benutzt werden können. Aber, wie ein praktisches Beispiel beweist, ist ein Rundfunkkonzert auch ohne Anspruchnahme dieser Sender möglich. Geschickte Hände haben vor einiger Zeit an Bord des bekannten Schnelldampfers „Cap Polonia“ eine Sendestation errichtet. Ein Kabel und das notwendige Mikrophon verband den Sender mit der Schiffskapelle und so war es ein leichtes, die Musik über das Weltmeer zu senden. Daß dieser Versuch nicht ohne Erfolg geblieben ist, stellte sich sehr schnell heraus, denn, nachdem ein Teil des Konzerts gesendet war, ließen von allenhalten

drahtlose Telegramme anderer Schiffe ein, die sich für die nette Abendunterhaltung freundlich bedankten.

Aus der Radio-Industrie.

× Aus dem Verband der Radio-Industrie. Der „Verband der Radio-Industrie“ hat, um seine Ziele in systematischer Arbeit erreichen zu können, eine Anzahl von Spezialkommissionen gewählt, darunter zunächst eine technische Kommission. Ihr obliegen die Vorbereitungen für die Schaffung einer Prüfstelle und die Einführung eines Verbandszeichens. Sie soll ferner untersuchen, ob es notwendig und zweckmäßig sein würde, die Prüfung gemeinsam mit dem Verband deutscher Elektrotechniker oder in einer unabhängigen Prüfstelle vorzunehmen.

Die zweite Kommission ist die Messe- und Ausstellungs-Kommission. Den Mitgliedern des Verbandes soll es bei Vermeidung einer Konventionalstrafe verboten sein, Ausstellungen innerhalb Deutschlands — mit Ausnahme der Messen in Leipzig und Frankfurt — zu beschicken, wenn nicht die Genehmigung des Verbandes ausdrücklich dazu erteilt worden ist.

Die Geschäftsführung wurde außerdem von der Mitglieder-Versammlung ermächtigt, Schritte für eine angemessene Unterbringung der Erzeugnisse der deutschen Radioindustrie auf der Leipziger Herbstmesse zu tun und eine große deutsche Radioausstellung für den Herbst dieses Jahres in Berlin vorzubereiten.

Die dritte der Kommissionen soll sich mit der Festlegung von Richtlinien für eine einheitliche Preisgestaltung beschäftigen.

Sicherscha.

„Der Radio-Amateur“ von Dr. Eugen Kesper (Verlag von Julius Springer in Berlin W. 9), ist in diesen Tagen bereits in vierter Auflage erschienen. (Preis 10 Goldmark). Was der Sale und der Nachmann über die Radio-Telephonie zu erfahren wünscht, findet er in diesem Buche in unerschöpflicher, klarer und leichtverständlicher Darstellungsweise. Dabei vereint das Werk die Vorteile der Vollständigkeit der Ausarbeitung, jedoch an Druck als auch an Abbildungsmaterial, technische Exaktheit. Wer sich daher mit den technischen Grundlagen des Radio-Amateur-Wesens vertraut machen und selbst dazu beitragen will, da Radio-Wesen in seinen verschiedenen Ausprägungen über die bisherigen Anfänge hinauszuführen, der wird das Werkchen nicht lesen und studieren.

Bibliothek des Radio-Amateurs. Ebenfalls bei Julius Springer in Berlin W. 9 sind ferner die ersten Hefte der Bibliothek des Radio-Amateurs erschienen, die in gemeinverständlich darstellender Sprache über Einzelheiten und innere Zusammenhänge der drahtlosen Telephonie bringen. Als Herausgeber zeichnet Dr. Eugen Kesper, aus dessen Feder auch der erste Band „Des Radio-Amateurs Rechte“ (50 Goldmark) stammt. Der zweite Band von Dr. W. Spren: „Physikalische Grundlagen der Radio-Telephonie“ (50 Goldmark) gibt einen vollständigen Überblick der gesamten theoretischen Grundlagen, die nicht nur für jeden Radio-Amateur, sondern auch für jeden Radio-Techniker wichtig sind. — Weitere Bände befinden sich in Vorbereitung und erscheinen in kurzen Zwischenräumen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein hochqualifizierter Vertreter unter den deutschen Rundfunkingenieuren von der Fa. Radioput, G. m. b. H., Berlin S. 42, Ritterstr. 94, Generalvertretung Elektro-Haitz, Karlsruhe, Rheinstraße 13, Telefon 691, auf den Markt gebracht. Die Anordnung ist folgendermaßen: Die hochspannende, Hartgummiplatte trägt die beiden Schalterkontakte für Primär- und Sekundärwicklung sowie die Drehkontakte für die Kopplung, 4 Drehkontakte für die Regulierung der Abblendung und 7 Klemmbuchsen zum Anschluß von Batterien und Telefon, sowie die zugehörigen Stellen und Grobverdrahtungen, ebenso die beiden Klemmbuchsen für Antenne und Erde. Als Audionstromdämpfer in Verbindung mit dem Nebenfrequenzverstärker, mit 3 Stimmkreisläufen ausgerüstet, bietet er erhöhte Stimmkreisel. Er ist mit 4 Audiondrehen ausgerüstet, von denen die eine als Audion, die andere als Hochfrequenzverstärkerdrehen und die letzten 2 als Nebenfrequenzdrehen wirken. Hervorzuheben ist die hohe Verstärkung bei guter Wiedergabe von Sprache und Musik, ohne jede störende Verzerrung. Mit dem von der Fa. Radioput durch die Fa. Elektro-Haitz zu erhaltenden Rundfunkkomponenten-geräten ist nicht nur ein einwandfreier Empfang der Berliner Konzerte gewährleistet, sondern auch englische Stationen sind in einwandfreier Lautstärke und Reinheit in Karlsruhe Pforzheim, Mannheim, Neckaromünster, Heidelberg, Frankfurt a. M., Dresden, Ulm in Ostpreußen (Entfernung von Berlin ca. 700 Kilometer) empfangen worden.

Dr. Seibt & Dr. E. Huth

die führenden Marken der deutschen Radio-Industrie.

Zu hören: Sämtliche deutsche, englische und französische Sendestationen

Eugen Kunz Pianofortefabrik und Handlung

Abteilung: Radiovertrieb
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21, Telefon 2713

Radio-Apparate

Der amtlich zugelassene Rundfunk-Empfänger

Mercedes

Fabrikat der Mercedes-Radio-Telephonie A.-G.

Komplette Installation für den deutschen u. ausl. Empfang.

Prospekte u. Kostenanschläge stehen auf Wunsch z. Verfügg.

Alles nähere durch den General-Vertrieb für Süddeutschland

AERUNDA-

Radio-Gesellschaft :: Baden-Baden
Galerie zum Hirsch. Telefon 782, 1540, 1541.

Erstklassige Firmen mit gut gelegenen Laden-Geschäften in Karlsruhe und anderen Städten Badens, in denen wir noch nicht vertreten sind, erhalten **Alleinverkauf** für Stadtbezirke und Kreise.

Unverbindliche Vorführung täglich.

AEG
RUNDFUNK-GERAT

MODELL
1 9 2 4

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT
BORO KARLSRUHE.

Radio-Empfangsanlagen

mit dem postzugelassenen, hervorragenden

Vierröhren-Apparat

der Radiofrequenz G.m.b.H. Berlin

werden zuverlässig eingerichtet von

Emil Schmidt & Cons., Ing.

Hebelstr. 3 Karlsruhe Kaiserstr. 209

Alleinvertretung für Mittelbaden. 5201

Vorführung bereitwilligst bei vorheriger Anmeldung.

Montage :: Antennenbau :: Zubehör.

Elektro-Haitz

Telefon 691 Karlsruhe Rheinstr. 13

Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen

Bau von Hochspannungs-Fernleitungen und Transformatoren-Stationen

Radio-Anlagen

Generalvertreter für Baden der Radio Puck G. m. b. H. für Radio-Apparate und Zubehörteile.

Elektrotechnische Bedarfsartikel
Motoren

Verpöngte.

Roman von Horst Bodemer.

Copyright 1923 by Horst Bodemer, Oberurs.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie trauen sich sehr viel zu, Herr von Woog.“
 „Man kann nur Erfolge haben, wenn man sich sehr viel zutraut!“
 „Ein ansprechbares Wort!“
 „Was ist nicht — ansprechbar im Leben? ... Baronesse, ich bin ganz sicher nicht zum letzten Male hierher gekommen!“
 „Erzählen Sie mir ins Herz geschloffen! Kommen Sie recht oft!“
 „Ich möchte, den letzten Satz hätten Sie nicht nur im Hinblick auf Erzählung gesagt!“
 Wieder ein kurzes Zögern der Baronesse. Dann stieß sie die Worte heraus:
 „Kommen Sie wieder — mit dem Enkel!“
 „Die Größe Ihrer Forderung ist mir bewußt! Es ist mein Herzenswunsch, daß ich sie erfüllen kann!“
 „Den Tisch beladen Sie nicht zu sehen! Und doch glaubte Woog Weidmannsheil gehabt zu haben. — — —“
 Am Vormittag rief in Berlin der Mitmeister Frau von Breitelambt an.
 „Wissen Sie, wer am Fernsprecher ist, gnädige Frau?“
 „Ueber solch eine herrliche Stimme verfügt meines Wissens auf der Welt nur ein Mann, und der ist der Herr von Woog!“
 „Sie haben sich nicht getäuscht! Darf ich Ihnen heute meine Aufmerksamkeit machen? Möglichst zu einer Zeit, in der ich Ihre Kinder auch antreffe?“
 „Kommen Sie zum Mittagessen um eins!“
 „Gern, vielen Dank! Um vier Uhr muß ich vom Bahnhofe Zoologischer Garten weiterfahren!“
 „O, wie schade! ... Auf Wiedersehen! Ich freue mich wirklich sehr!“
 Der Hörer hing Woog an, atmete tief auf. ... Auf dem Friedrichshagenhof gab er sein Gepäck auf, bummelte dann über die Linden durch den Tiergarten, den Kurfürstendamm hinauf. Dann in eine Seitenstraße links, da, im vierten Hause im zweiten Stock wohnte die, die beinahe seine Frau geworden wäre. Ein gültiges Gesicht hatte ihn davor bewahrt.
 „Herr von Woog — lieber Herr von Woog, nein, wie ich mich freue! Die Kinder kommen erst um zwei aus der Schule, da haben wir also noch eine Stunde vor uns, in der wir uns ein wenig aus-

sprechen können! ... Gott, wie lange haben wir uns nicht gesehen, zwölf Jahre! Zwölf schwere Jahre!“
 „Wahrhaftig, schwere Jahre!“
 Seine Augen sahen fest Frau von Breitelambt an. Sie war eine vornehme, mittelgroße, ein wenig zur Fülle neigende Erscheinung. Ueber hochmütig aufgeworfener Oberlippe eine Hakennase; klein die Ohren, das brünette Haar nach der neuesten Mode frisiert.
 „Wissen Sie, daß ich als junges Mädchen in Gnesen einmal sterblich in Sie verliebt war?“
 „Sterblich doch wohl nicht, Sie sind recht munter über diese Liebe hinweggekommen!“
 „Ach ja, die eine schwärmte für den Literaturprofessor, die andere für den schneidigsten Reiter im Regiment!“
 „Der war ich zum mindesten nach Ihrem Herrn Vater, gnädige Frau!“
 Woog sagte es mit Nachdruck. Sie verstand ihn sofort.
 „Kommen Sie denn von ihm?“
 „Ich komme von ihm! Und mir hat er mehr gesagt als zu irgend-einem anderen. Er leidet unter der Einsamkeit, er versteht Sie nicht! Nicht als Frau und noch viel weniger als Mutter! Er ist verbittert, Ihr Herr Vater!“
 „Er kann sich nicht mehr in die neue Zeit finden, ist denn das ein Wunder?“
 „Die neue Zeit muß zu diesem herhalten!“
 „Hat es immer tun müssen! Ueber welche Kinder haben die Eltern nicht den Kopf geschüttelt? Das ist denen so ergangen, die vor uns waren und wird uns und denen, die nach uns kommen, so ergen! Wir leben jetzt in einem strophischen Uebergang.“
 „So-o? Zum Besseren oder zum Schlechteren? Ich laß mich richtig gern belehren, gnädige Frau!“
 Ein leichtsinniges Achselzucken, ein noch leichtsinnigeres Lachen. Dann ein Augenwinkeln.
 „Sie sehen mir gerade so aus, als brauchte ich Sie belehren! Sie sind natürlich vollgewichtige Deputation ...“
 „Bin ich nicht!“
 „Jedenfalls sollen Sie versuchen, mich in die hinterpommersche Ede zu bringen! Die Mühe sparen Sie sich, Herr von Woog! Das bringen selbst Sie nicht fertig! Ich will nicht verfahren! Ich will nicht, daß meine Kinder, kommen sie später einmal nach Berlin, mit offenem Munde und dummen Gesicht hier herumlaufen! Wir leben im Zeitalter der „Zusammenballung“. Ein herrliches Wort, nicht wahr? Es stammt nicht von mir! Grauenhaft ehrlich bin ich nun-

einmal! Mit der Ehrlichkeit stöß ich als Hinterwäldlerin hier immer noch an! ... Also alles ballt sich zusammen! Zu großen Organisationen, Gewerkschaften, Betrieben! Und da soll ich draußen stehen bleiben, wie eine Trauerweide am Kadlubach in Hinterpommern? Nein, ich tanze am Nachmittage! Nicht mit jedermann! Aber ob der Betreffende, der mich gerade herumschwenkt, mit Erfolg geimpft ist, interessiert mich nicht! Ich geh auch mal, wenn er recht gute Manieren hat, mit ihm in ein Theater oder — schrecklich, Herr von Woog — esse mit ihm in einem Schlemmerlokal! Und wenn er mich dann im Kraftwagen vor meine Haustür gebracht hat, kommt mein Hauptzweck, ich seh in begehrliche Augen — und seh es doch nicht! Schlafen Sie recht gut, mein Lieber! Vielen Dank für den Abend! Er war ganz herrlich!“
 „Und wenn Sie einmal an den — Falschen kommen?“
 Auf ihrem Sessel lehnte sich Frau von Breitelambt zurück, ein spöttisches Lächeln um den Mund.
 „Es haben manche mit dem Feuer gespielt — und sich die Finger verbrannt! Mir kann das nicht passieren!“
 Es hatte keinen Sinn, bei dieser Frau mit Vorstellungen zu kommen. Woog sprang ab von diesem Gespräch. Erzählte von sich.
 „Sie — in der Industrie? Verzeihen Sie, daß ich lachen muß!“
 „Lachen Sie immerzu! Die Hauptsache bleibt, daß ich einen Beruf gefunden habe, in dem ich meinem Vaterlande nützlich sein und abendlein noch Geld sparen kann! Denn ich will wie die vor mir, einst auf freier Scholle sitzen!“
 „Sie werden Zug in Ihr Dorf bringen!“
 „Ich werde Zug in mein Dorf bringen, verlassen Sie sich darauf!“
 Die Kinder kamen, blasse Geschöpfe. Der Junge zehn Jahre alt, das Mädchen acht, eine riesengroße, bunte Schleife im Haarkopf ... Woog nahm sich den Jungen vor. Nechtild Gahenberg wollte ihn beim Großvater sehen. Er sollte hinkommen. Die Kommandostimme brach durch.
 „Quintaner bist du! ... Kein Jahr darfst du verlieren! ... Dein Großvater ist alt! ... Du erbst das Gut ... Wirk schon wissen, daß in Deutschland viele nicht satt werden! Du wirst einmal viele satt machen können! ... Brich den Hungerigen dein Brot! Kannst du dir in unseren Zeitläuften einen ehleren Beruf denken?“
 „Nein, das konnte der Junge nicht!“
 „Ich komme mit Gräßen von eurem Großvater! Er ist vor euren Bildern! Er sehnt sich nach euch! Dir, dem Erben, möchte er gern den Reichtum zeigen, den du einmal verwalten sollst!“
 (Fortsetzung folgt.)

Die schönsten Geschenke sind echte Lederwaren aus dem

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

nur Kaiserstraße 203, I. Etage — Kein Laden

4871

Die städt. Sparkasse Bruchsal

(unter Bürgschaft der Stadtgemeinde)

verzinst alle Einlagen bei täglicher Abhebbarkeit zu 7 1/2% Gelder auf Kündigung bis zu 18%
garantiert die Wertbeständigkeit aller Spareinlagen auf Grund der Dollarbasis
hat besorgt Scheck- und Giroverkehr; Guthabensüberweisungen nach allen Plätzen; An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung von Wertpapieren aller Art;
übernimmt Devisenaufträge;
vermittelt werbeständige Darlehen gegen Hypotheken, Verpfändung von Wertpapieren und Forderungen, Sicherungsübereignungen, Bürgschaft u. s. w.;
eröffnet laufende Rechnungen, ohne Krediteinräumung und werbeständige Kredite in laufender Rechnung gegen Sicherheit;
erziedigt und beleihet Wechsel; alle sonstigen zur Vermögensverwaltung und zur Befriedigung des Kreditbedürfnisses erforderlichen Geschäfte bei zeitgemäßen Zinssätzen u. Bedingungen. Gibt bereitwillig Auskunft und Rat während der **Kassenstunden: Samstags von 1/2-12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 1/2-1 Uhr** und nachmittags von 3-4 Uhr.

Dixie Henkel's Seifenpulver
 Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

Doctschüler ert. Mittel-schulern gründliche Nachhilfe in 28874
Mathematik.
 Brugler, cand. math., Bendstr. 17.

Photographien
 1. Monats- u. Wochen-fotien, genau nach Vor-schrift der Eisenbahn, liefert sofort

Photogr. Atelier,
 Kaiserstraße 50, Ein-gangsbierstr. 50065

Schweizer Seide.
 Suche sofort Tell-bader (in) für Daag Dui-bändel-Reihen, Schöner Reingewinn. Angeb. an Karl Mauch, Baldstr. 11.

Honig
 Blüten-Schleuder, garan-tiert rein 10-12% Bienen-frucht. 10.50 halbe Lit. 5. — Mann. 30 Stk. mehr. Fischer, vebrrer em. Jägerstr. 50, Nr. Bremen, 1871

Wildschwein!
 (Frischling) im Aufschnitt, sowie Wildenten, Bachforellen und leb. Rheinische empfängt billigst
 Max Pfefferle, Kaiserallee 51.

Die guten Rechnerinnen

unter den Hausfrauen

wissen, daß sie am besten und billigsten bedient werden bei der bekann-ten

Färberei Prinz
 Tel. 63 4188
 Fabrik u. Annahmestelle: Ettlingerstr. 65
 (Haltestelle der Straßenbahn Rotteckstraße).
 Filialen in allen Stadtteilen.
 Abholung u. Zustellung auf Wunsch u. kostenlos.

Werner & Roosen, Berlin W. 8, Kronenstr. 57
 Hervorragende Qualitäten! Lieferung frei Haus! Billigste Fabrikpreise!

Werroo-Kohlepapiere
Durchschreibepapiere
Wachs und alle anderen chemisch-technischen Papiere.
Büro- und Feinpapiere aller Art! A748
 Generalvertretung für Baden: Hans Bonndorf, Lörrach (Bad.), Kreutzstr. 26.

Bitte
 nicht bis kurz vor den Feiertagen mit der Einlieferung der Wäsche zu warten. 5106
Wäscherei Schorpp.
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Enorm hohe Belastung des Kohlenkonto
 hemischen ungenutzte, schlecht konstruierte Feuerungsanlagen.
Original-Thost-Feuerungen
 amüßlichsten barfame Wärme-mittelhaft, Kolonnen-Keratura. Spezialwerk Thost'scher Feuerungsanlagen, vorm. Otto Thost, G. m. b. H., Zwickau Sachsen. Eigene moderne Koststabfabrik, Heinrichshütte. Vertreter für Baden: Ingenieure Josef Eber, Karlsruhe i. B., Gabelsbergerstr. 5. Telefon 3095.

WASSER-TURBINEN.
Öldruck-Regulatoren
 für Geschwindigkeit und Wasserstand.
 Eigens große Klingenwerk.
MAG Maschinenfabrik A.G. Geislingen-Stg. 23 D, Wttbg.

Mit Mairol gedüngte Topfpflanzen werden prachtvoll. — Dose 50 Pfg. In allen Drogerien erhältlich. A733

Gebrauchte Intecomballage Mehl-, Frucht-, Kleie- u. zerriss. reparaturfähige Jute- und Papiergewebe.
 kauft jedes Quantum. großer Vorrat in neuen 2-Zentner-Säcken verkauft in kleinen Mengen nicht unter 25 Stück preiswert. A581
Säcke
Karlsruher Sackfabrik, G. m. b. H.
 Karlsruhe i. B. Gerwizstraße 10. Telefon Nr. 885
 Teiler. Adr.: Kassack. Bäckerei erhalten Vorzugspreise.

AUTO
 12/40 PS A716
STEYR
 der 6-Zylinder-Präzisionswagen
 Vorzüglicher Bergsteiger.
 Vertreter **Siegfried Abenhöimer**
 Automobile
 Tel. 2010 MANNHEIM Tel. 2010

Büro-Maschinen-Handlung
 und **Reparatur-Werkstätte**
Karl Hafner Mercedes-Euklid
 Tel. 2127 Karlsruhe Amalienstr. 51

Unsere Fabrikate:
Seifenpulver
Seifenspäne
„Wolf's-Seife“
„Wolf's-Waschextrakt“
 werden von uns nur aus den besten Rohstoffen auf Grund sorgfältiger chem. Kontrolle sowie vollkommener techn. Betriebsrichtungen und langjähriger Erfahrungen hergestellt.
Wolf & Co., Chem. Fabrik
 Karlsruhe-Grünwinkel.
 Nur Verarbeitung erstklassiger Fettsäuren.
 Seifenpulver werden mit jedem gewinschten Fettsäuregehalt geliefert.

